

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. — Bänder 10 Pf. — durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.35 — halbjährlich 2.50 — jährlich 4.50
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kontak: Zeitungs-Druckerei, für auswärts 50 Pf. Salagen-
gebühren pro Zeile 10 Pf. 2. Abt.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit Beilage
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Bier-Beilagen:
Wichtig: Vaterlandungs-Platz „Friedrichsdenkmal“ — Börsenblatt: Der Landwirt. —
Der Bauer und die Arbeiter: „Deutscher Arbeiter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Carl Gommert in Wiesbaden.

Nr. 149.

Postzeitungsliste Nr. 8167.

Erste Ausgabe.

Sonntag, den 29. Juni 1902.

Telegr.-Adresse: „Generalanzeiger“.

XVII. Jahrgang.

König Eduard.

Das Befinden des Königs macht nach einer Reuterschen Depesche, befriedigende Fortschritte. Der König ist vollkommen in der Lage, zu lesen und sich zu unterhalten und sieht fortwährend die Königin, den Prinzen und die Prinzessin von Wales um sich. Die Ärzte bestehen darauf, daß er sich mit keiner ersten Angelegenheit beschäftigen und daß man ihm keine Kräfte stellen, die Nachdenken und Anstrengung erfordert, da sie fürchten, daß sich hierdurch der Zustand verschlimmern könnte. Wenn die Lage der Dinge so befriedigend bleibt, dürfte die Krönung zu Beginn des Herbstes sein. Prinz Heinrich von Preußen und Gemahlin statten gestern dem König im Buckingham-Palast einen Besuch ab. — Zwei oesterr. ausgegebene Bulletins besagen, daß der König den Morgen gut verbrachte und die Temperatur normal sei. Nunmehr werden nur bedeutendere Schwankungen in der Temperatur des Königs durch die Bulletins mitgeteilt werden. Die verhältnismäßig sehr günstig lautenden Bulletins wurden mit Kundgebungen lebhafter Freude und um so vertrauensvoller aufgenommen, als unmittelbar darauf in kurzen Zwischenräumen drei der den König behandelnden Ärzte, Sir Lister, Sir Frederic Treves und Sir Francis Daking in ihren Privatbüros das Palais verließen. Ein Abends 7 Uhr ausgegebenes drittes Bulletin besagt: Der im letzten Bulletin mitgeteilte befriedigende Zustand des Königs hat sich erhalten. Kein bemerkenswertes Symptom giebt sich kund. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte Balfour um 5½ Uhr unter lebhaftem Beifall des Hauses mit, daß nach telefonischer Mittheilung aus dem Buckingham-Palast, der Zustand des Königs in befriedigender Weise fortschreitet.

Auch auf der englischen Gefandtschaft in Brüssel ist gestern Mittag eine beruhigende Depesche eingegangen. Den noch herrscht große Besorgnis vor. Eine medizinische Autorität erklärte, der Wiederausbruch der Entzündung und Geschwürbildung beziehungsweise der Bauchfellentzündung sei zu befürchten. Ein Mitglied der Gefandtschaft sprach die Vermuthung aus, daß die behandelnden Ärzte einen systematischen Optimismus zeigten, um das englische Volk nicht zu beunruhigen. In dieser Hinsicht sei das Verhalten der Temperatur, der Pulsstärke und der Zahl der Athmung bemerkenswerth. Die Leibärzte befürchten außerdem, der Zustand des Königs könnte durch das Lesen von Zeitungs-Erdörterungen, welche sich an beunruhigende Berichte knüpfen, beeinflusst werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Hamburger Nachrichten erheben Einspruch dagegen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich in ihrer neulichen Rundgebung bei der Erkrankung des Königs von England zum Dolmetscher der deutschen Volksmeinung habe gemacht, da die Verfassung auf die übereinstimmende Auffassung des deutschen Volkes letzteres zu dem Widerspruch provoziert würde. Wir glauben nicht, daß das Hamburger Blatt mit diesem Protest dem Empfinden des deutschen Volkes gerecht geworden ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat einfach bemerkt, daß deutsche Volk vereine sich mit dem Kaiser und dem königlichen Hause in aufrichtiger Theilnahme und dem Wunsch, daß dem kranken König Eduard eine baldige Genesung beschieden sein möge. Das ist eine Empfindung, die für jeden fühlenden

Menschen selbstverständlich ist und man würde, unserer Meinung nach, das deutsche Volk beleidigen, wenn man annehmen wollte, daß es von ihm nicht getheilt wird.

Wir erhalten ferner folgende Drahtnachrichten:

* Berlin, 28. Juni. Aus London wird telegraphirt: Die Ärzte sind mit der Besserung im Befinden des Königs, die langsam aber sicher fortschreitet, zufrieden. Der König ist während der ganzen Krankheit in bemerkenswerth guter Stimmung und die Ärzte führen seinen gegenwärtigen günstigen Zustand theilweise darauf zurück. Sie hatten eine eingehende Verathung darüber, ob die Operationsnähne entfernt werden sollen. Wenn die günstigen Symptome andauern, dürfte dies am Sonntag vorgenommen werden. Die gestrigen günstigen Bulletins haben im ganzen Lande die Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs erhöht. In der „St. James Gazette“ erklärt ein mit dem König befreundeter Mundarzt: „Wenn die gegenwärtige Besserung eine Woche oder 10 Tage lang nach der Operation anhält, können man die Vorbereitungen zur Krönung wieder aufnehmen. Die starke, augenblicklich in London herrschende Hitze wird in der Krankenstube durch elektrische Fächer behoben. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen kamen gestern nach dem Buckingham-Palast und erhielten auf dem Wege dorthin eine warme Ovation von der Volksmenge. Nach dem bisherigen Arrangement wird Prinz Heinrich heute vom Victoria-Bahnhof nach Portsmouth abreisen. — Das im Wittern nicht ausgegebene Bulletin lautet: Des Königs Zustand ist in jeder Beziehung zufriedenstellend. Der König hatte einen guten Tag. Sein Befinden hat sich wesentlich gebessert.“

* London, 28. Juni. Die Bevölkerung erwartet mit großer Spannung den heutigen Tag, an welchem nach der Ansicht der Ärzte die Entscheidung der Kräfte im Befinden des Königs eintreten soll. Die Stimmung der Mehrheit des Publikums ist fortwährend pessimistisch.



Wiesbaden, 28. Juni.

Der Kaiser und die Polen.

Wie die „Post“ berichtet, beschäftigt sich der Kaiser zur Zeit viel mit dem amtlichen Material über die polnische Bewegung in Polen. Er beabsichtigt für seine Anwesenheit daselbst während der großen Wanderversammlung programmäßig über die Polenpolitik des preussischen Staates zu äußern. Die Gelegenheit wird dazu voraussichtlich das Bankett bieten, das der Kaiser am 4. September den Ständen der Provinz Posen im Neuen Provinzial-Museum giebt.

Polhalla eingeleitet werden; in der Polhalla war aber nie das carnevalistische Massendiner bestellt worden und es ist somit klar, daß die bombastische Ankündigung nur den Zweck verfolgte, dem Publikum und den Wadenbesitzern, von denen man sicheres Plaggebel verlangte, Sand in die Augen zu streuen. Die Leute sollten glauben, es handle sich thatsächlich um ein von mehreren maßgebenden Vereinen in corpore veranstaltetes Fest, während es in Wahrheit das Unternehmen einiger spekulativer Köpfe war. Wenn wirklich dazu ein paar kleine auswärtige Vereine ihre Vertreter entsandten, so ist das ganz unerheblich. Ob die Entrepreneure für ihr in gewissem Sinne geniales Beginnen criminelles zur Verantwortung gezogen werden können, wird die nächste Zeit ergeben; jedenfalls weiß das Publikum in Zukunft, welchen Ursprungs die carnevalistischen „Bundesfeste“ sind.

Auflüger als dort geht's in der Operette zu, die Direktor Frische von Berlin hierher gebracht hat. Der Wagemuth dieses Bühnenleiters verdient einen großen Erfolg; aber der Wuth ist nicht unbegründet, denn das Frische-Ensemble verfügt wirklich über gute Kräfte. Konkurrenz freilich giebt's schier übergenug, und die schwerste davon ist unsere herrliche Natur. Die ist uns auch schließlich lieber als die Kunst, die auf dem Ueberdrehen als Natur gilt oder die Natur, die bei mancher Frau nur Kunst ist. Volzogens Ueberdrehen, das als Reizebrett jetzt auf die Suche nach Vorbeeren und Kassen scheitert, in letzterem Sinne begnügt es sich beiseite mit Schein-Erfolgen, hat uns eine kurze Aufmerksamkeit gemacht und seine Kleinfahrt hat noch manche Anerkennung gefunden. Der Stern der Brettelei ist trotzdem im Sinken — darüber kann schließlich nichts hinwegtäuschen.

Aber die Kunst der hippischen Spiele — so alt sie ist, so weiß sie doch ihre Reize zu wahren, wie eine kokette Frau. Deshalb ist

Herzte und Laien im Selbstverfahren.

Das sächsische Ministerium des Innern hat in einer sehr wichtigen Entscheidung das Prinzip der ärztlichen Bezirksvereine anerkannt, es den Ärzten zu untersagen, bei „Naturheilkundigen“ in ein Vertragsverhältnis zu treten. Der ärztliche Bezirksverein Dresden-Land forderte seiner Zeit die drei in der bekannten Wilz'schen Naturheilanstalt angestellten Ärzte auf, ihren Kontrakt mit Wilz zu lösen, das heißt also, ihre Stellung aufzugeben. Da einer der Ärzte mit der Erledigung dieses Auftrages zögerte, wurde er vom ärztlichen Ehrenrath und schließlich auch vom Ehrengerichtshof der Kreishauptmannschaft Dresden mit Strafen belegt. Berge hatte der Arzt eingewendet, daß Herr Wilz die Genehmigung zum Betrieb der Anstalt unter der Voraussetzung erteilt worden war, daß er sich approbierter Ärzte bediene. In einer Beschwerde an das Ministerium brachte Wilz denselben Einwand vor. Wenn man von ihm fordere, approbirt Ärzte anzustellen, so müsse man auch den Ärzten die Freiheit geben, bei ihm in Dienst zu treten. Das Ministerium hat sich nach der ergangenen Antwort nicht in der Lage gesehen, einzugreifen, da die Beschlüsse des Ehrengerichtshofes endgültig seien und ein Verstoß gegen die Gesetze nicht vorliege.

Englische Disziplin.

In der Kriegsschule in Sandhurst brach vorgestern wiederum eine Feuersbrunst aus. Es ist dies seit kurzer Zeit der vierte von Schülern der Anstalt gelegte Brand. Man befürchtet noch weitere Nachahmung seitens der Schüler. Diefelben waren nämlich kürzlich wegen eines Aufruhrs bestraft worden.

Deutschland.

* Berlin, 27. Juni. Reichskanzler Graf Bülow empfing heute Mittag den Fürstbischof Dr. Koppen aus Breslau zu einer längeren Unterredung. — Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors im Ministerium des Innern, Peters, zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts. — Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Grafen Bülow einer Sitzung zusammen.

* Hamburg, 27. Juni. Die vereinigten Ziegelei-Besitzer von Hamburg und Umgebung erklärten sich solidarisch mit den Ziegeleimeistern des Baugewerbes und beschloßen, denjenigen Meistern, welche die Forderungen der Arbeiter bewilligten, fortan kein Bau-Material mehr zu liefern.

Husland.

* Algier, 27. Juni. In Dubivir wurden drei auf einem Ausfluge befindlichen Soldaten der Fremdenlegion von Eingeborenen angegriffen. Zwei von den Soldaten wurden getödtet, der dritte entkam. Die Soldaten, welche auf keinen Ueberfall gefaßt waren, hatten die Waffen abgelegt und beschäftigten sich mit Fischfangen. Sie wurden überfallen und die beiden Soldaten mit ihren eigenen Waffen getödtet.

* Saloniki, 27. Juni. Die von den Aufständischen besetzte Stadt Premeti in Albanien wurde von türkischen Truppen befreit und die Aufständischen zerstreut.

Wiesbadener Streifzüge

Der Krönungsabend ohne Krönung. — Carnevalistisches Fest ohne Carneval. — Das große Festessen ohne Gäste. — Der Bund der Spekulationen. — Operette, Ueberdrehen und Circus. — Die abgehobelte Stütze. — Eine Genugthuung.

Ich kenne einen großen Verehrer der Kunst und der Künstler, der lud einmal den auf der Durchreise befindlichen Paul Heyse bei sich zu Gast und alle seine Bekannten lud er ebenfalls ein, zu seinem „Heyseabend“ zu kommen. Der Abend kam, die Bekannten kamen, aber Heyse kam nicht. Trotzdem wurde im Hause unseres Kunstwärens an jenem Abend eine Heyse-Pastete verzehrt, zum Schluß eine Heyse-Bohne getrunken und der Abend als Heyse-Abend seitens der Freunde des kunstfreundlichen Hauses gebucht. Wehnlich ging es unserer Kurverwaltung. Sie hatte zu einem Krönungsfeier eingeladen und der Abend kam, aber die Krönung nicht. Dennoch blieb das Menu, die englischen Gäste erschienen, es gab ein Krönungsfeuerwerk, und so darf man das letzte Gartenfest wohl als Krönungsabend buchen. Aber „Jinns coronat opus“, und da in diesem Sinne das Werk durch sein Gelingen gekrönt wurde, so darf man auch ohne offizielle „Coronation“ in Wahrheit von einem Krönungsabend der Kurdirektion reden.

In diesen Tagen gab es auch ein Fest in Wiesbaden, an dem ein „carnevalistischer Bund“ theilnehmen sollte. Das Carnevalistische an der Sache war aber lediglich der Umstand, daß die Unternehmern die theilnehmenden Wadenbesitzer „uzten“. Manche fahnten das freilich weniger carnevalistisch auf und sorgten dafür, daß die Wadenbesitzer der Entrepreneure ein wenig unter die obrigkeitliche Boupe genommen werden. Das „Bundesfest“ sollte u. A. nach den Ankündigungen der Unternehmern durch ein Festessen in der

auch dem Circus Duff, der soeben in unserer Stadt mit seinen Vorstellungen beginnt, ein günstiges Prognostikon zu stellen. Beim Ausladen der Pferde trafen wir heute unsern gemeinschaftlichen Bekannten, Herrn Baron Otto v. Nitzhausen. Der gewiegte Pferdebekannter war ganz entzückt: „Sehn Sie“, sagte er, „indem er das rechte Auge listig zuckte und mit dem linken unternehmend durch's Monocle zwinkerte, „Sehn Sie, welche vornehme Kasse! Kasse muß alles haben — Pferde und Weiber, ah! Jetzt hat doch Leben wieder Zweck für mich! Jüttige Fee hat eben allen Nitzhausens richtigen Pferdebekannt in Wiesje gelegt.“ — Wir überließen den Herrn Baron mit herzlichem Gedenke dem seinem Pferdebekannt, glauben aber, daß schon ein normaler Menschenverstand genügt, an dem Circus mit seinem außerordentlichen Material seine Freude zu haben. Weniger Freude kann man haben, wenn man zu den Leuten gehört, die für ein gewisses rheinisches Defizitblatt die Gelder aufzubringen haben. Wie wir aus sicherer Quelle wissen, ist dieser Tage ein Abonnent des Blattes gestorben. Das ist bitter, denn bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge ist jeder einzelne Mann ein schwerer Verlust. Kann man sich da wundern, wenn künftig zwei Seiten Text gepostet werden sollen? Eine Regierungsfürstige sein ist schön und loblich, aber allzuwenig darf das Vergnügen auf die Dauer nicht kosten, sonst wird die Stütze dünner gehobelt. Die Väter eines gewissen anderen Blattes haben ganz sicherlich mehr Freude an ihrem Kind. Darfsten sie doch dieser Tage mit Genugthuung eine amtliche Zeitschrift veröffentlichen, wonach eine Selbstmörderin ein Exemplar jener kostbaren Zeitung benutzt hatte, um ihr Butterbrod darin einzuwickeln. Es war sogar Gerdelativur bei dem Butterbrod. Wenn einem so etwas amtlich beglaubigt wird, darf man schon stolz sein auf sein Unternehmen!

W. S.

Aus aller Welt.

Leipziger Bankprozeß. Auch die Verhandlung am Freitag, dem zehnten Tage seit Beginn des Prozesses, nahm einen für die angeklagten Direktoren sehr ungünstigen Verlauf. Einer der Sachverständigen wies zunächst darauf hin, daß dem Aufsichtsrath eines Tages mitgeteilt wurde, daß das Bergmann'sche Patent verlagert; er fragte, ob dies nicht das Vertrauen des Aufsichtsraths erschüttert habe? Der mitangeklagte Aufsichtsrath Dodel verneinte das. Ein zweiter Sachverständiger sagte aus, daß die Bank im April 1899 bereits von der Wertlosigkeit der böhmischen Treber-Tochtergesellschaft gewußt habe, während Egner, obwohl er Direktionsrath war, keine Kenntnis davon gehabt haben will. Der Verhandlungsleiter hielt Egner vor, daß er aus der Kasse der Bank Gelder entnahm zur Bezahlung der Dividende der Tochtergesellschaften. Egner erwiderte: Wir hatten einmal das Geld zur Gründung gegeben und konnten uns unmöglich kurz vor der Fertigstellung der Werke zurückziehen. Alsdann wird die Einführung von Treberaktien an der Berliner Börse erörtert und hierbei der folgende, schwerwiegende Brief Treber-Schmidt's an den zweiten Direktor Genrich vorgelesen: „Sie können ganz beruhigt sein, von den Engagements, die wir bei Ihnen haben, wird Niemand etwas erfahren. Ich habe zur Vorrichtung bereits ein Geheimbuch angelegt.“ Die Sachverständigen erklärten diese Maßnahme als vollständig unzulässig. Genrich wäre verpflichtet gewesen, den Brief dem Aufsichtsrath mitzutheilen. Die Aufsichtsrathsmitglieder befanden sich, daß sie von jenem Briefe keine Kenntnis hatten. Weiter stellte sich heraus, daß von dem Sekretariat der Leipziger Bank 8 Millionen Mark, die die Trebertochtergesellschaft erhalten, in drei Raten abgebucht wurden. Die Sachverständigen äußerten, daß diese Abbuchung nur geschehen sei, um sie der Kenntnis der Hauptbuchhaltung zu entziehen.

Zum Untergang des Torpedoboots „S. 42“ wird aus Hamburg gemeldet: Der Kapitän des englischen Dampfers „Frisby“ wurde vom Amtsgericht von der Schuld am Zusammenstoß freigesprochen und ihm die Weiterfahrt gestattet.

Im Bett verbrannt. Wie aus Keszmet (Ungarn) gemeldet wird, wurde der Oberleutnant des dort garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 88 namens Nam, welcher mit einer brennenden Cigarette im Bett einschlief, am Morgen als verkohlte Leiche aufgefunden. Durch die Cigarette war das Bett in Brand gerathen.

25 Personen ertranken. Man berichtet uns aus Wien, 27. Juni: Infolge eines auf der Donau herrschenden Sturmes wurden drei Boote, in welchen sich zusammen 25 Personen befanden, auf den Babadach-Helsen gestrandet. Sämmtliche Insassen ertranken.

Erschossen hat der Direktor des städtischen Schlachthauses in Remberg Nachts einen Wächter, weil dieser, wie der Direktor behauptet, ein Attentat auf ihn habe ausüben wollen.

Wachstumsförmig. Nach einem Ausgange des Berliner Tageblatt aus London wurde vor dem Gericht der Bowstreet gestern der deutsche Hauptmann von Vottorf auf einen Anlieferungs-Antrag hin vorgeführt. Derselbe ist angeklagt, zwei Wechsel gefälscht zu haben.

Im Madrider Königschloß wurden, wie von dort gemeldet wird, durch die Explosion in Carabanchel viel Schaden angerichtet. Im Sala-Speiseaal sind 5 Glaskränke, in einem andern Saal ein riesiger venezianischer Spiegel zertrümmert worden. Viele Möbel wurden beschädigt, Türen und Fenster aus den Angeln gehoben, hunderte von Fensterscheiben zerplittert. Alles war mit Staub und Schutt bedeckt. In den Räumen der Königin-Mutter sprangen 5 geschlossene Behälter aus.

Ein Brand im Gefängnis zu Bucarest bei Bukarest verdrängt, obwohl er wenig Schaden anrichtete, wegen der merkwürdigen ihn begleitenden Umstände Beachtung. Die Verwaltung der Strafanstalt begab sich nämlich den Verdacht, daß das Feuer von Gefangenen angelegt worden sei, um die dadurch hervorgerufene Aufregung zu einer allgemeinen Revolte zu benutzen. Demnach traf die Direktion ihre Maßnahmen. Sie erbat zunächst von der Regierung militärische Unterstützung um gegebenen Falls der etwa 600 Insassen des Gefängnisses Herr zu werden. So sehr man diese Vorkehrungen loben mag, das weitere Verhalten der Direktion erschien um so bedenklicher. Sie hielt nämlich die Gefangenen in den Arbeitsräumen solange eingesperrt, bis Soldaten und Gendarmen das Gefängnis völlig umzingelt hatten; sie hielt einen Theil der Sträflinge in einem Raume fest, dessen Türe bereits vom Feuer erfaßt war. Das furchtbare Mißgeschick der in der Todesangst schwebenden Menschen verhallte unerhört. Zum Glück ist es ohne Verlust an Menschenleben abgegangen; aber ein gewagtes Spiel war es doch, daß die Direktion des Gefängnisses da unternahm.

Ein Doppelselbstmord wegen zu billig verkaufter Gänse. In der Syentes-Tanya bei Szeged haben zwei Frauenpersonen durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv der That ist ganz merkwürdig. Ein Tagelöhner beauftragte nämlich seine Frau, auf dem Szegeder Wochenmarkt ihre Gänse, dreißig an der Zahl, gut zu verkaufen. Die Frau trieb am nächsten Morgen mit ihrer Tochter die Gänse auf den Markt und hatte ihre Ware auch bald an den Mann gebracht. Der Erlös blieb jedoch um 15 Gulden hinter ihren Erwartungen zurück und ganz gegossen traten Mutter und Tochter dem Delinquent an. Zu Hause gingen sie wortlos, verzweifelt umher; sie konnten den Verlust nicht verschmerzen und am nächsten Morgen fand man die beiden auf dem Heuboden erhängt. Die Frau hinterließ einen Brief. Mit großen ungleichen Buchstaben schrieb sie, daß der Verlust von 15 Gulden sie in den Tod getrieben hat.

fürchterlich, selbst Bier und Apfelwein konnten den Brand nicht mehr löschen. Heu und Kühle stehen nämlich in ganz eigenthümlicher Wechselwirkung. Je mehr und je besser das Heu trocknet, desto reichlicher und anhaltender muß die Kühle befeuchtet werden. Darin liegt der ganze Talisman gegen das Heufieber. Wir hatten auch diesmal keinen Heufieberfall zu verzeichnen, dank der ausgezeichnet funktionirenden Raschenbierhandlungen. Es geht doch nichts über solche Hausmittel. Dieser Hausmittel wissen unsere Frauen einen ganzen Sad voll, eines schöner als das andere und gar oft trifft der Erfolg mit tödlicher Sicherheit ein. Das soll kein Vorwurf sein! Aber unsere Frauen wissen noch viel mehr und tauschen gern ihre Weisheit gegenseitig aus. In dieser Woche hatten wir eine solche Damenkonferenz. Ort der Handlung: unter freiem Himmel, im Hintergrund ein Quittenbaum, rechts und links Blügelwägelchen, Schubladen, umgestülpte Körbe etc. als Sitzplätze. Beileibe keine Stühle, denn so lange wollte man ja nicht berathen. Tagesordnung: Gutes und Schlechtes vom lieben Nachbar rechts und links, vorn und hinten; vom Eingang des Dorfes am Tennenbach bis zum Austritt aus demselben an der Rambacherstraße. Anwesende sind selbstredend immer ausgeschlossen, und die dazu kommen auch. Wie heißt es doch in dem lustigen Schwank: „Die Hochbeder“ — doch da kommt einer herein, da muß ich wahrhaftig stille sein. Guten Tag, Herr Hochbeder! Setzt euch und erzählt ein Dörfchen gleich! Darin ist zugleich die ganze Geschäftsordnung angegeben. Und die Sitzung dauerte lang. Die Sonne, die nur auf den Platz lugte, stand mittlerweile hoch am Zenith und brannte auf die flugen Köpfe, aber wen stört das bei so wichtiger Sache, zumal die Sonne ging ja weiter und ging aus dem Weg, weshalb sollte man da nicht sitzen bleiben. Die Uhr schlägt seinem Glücklichen! Es war doch ein großes Glück, daß man sich wieder mal so recht aussprechen konnte. Da schlug selbst die Mittagsschnecke nicht. Wer mag da zu behaupten, es hätte doch geschlagen und sogar geläutet! So eine Behauptung wäre schändliche Bosheit, denn niemand hörte etwas davon. Sonst wäre doch nicht die Suppe eingelocht und verdampft und das Fleisch und die Kartoffeln wären auch nicht angebrannt. Das kommt davon, wenn die Männer in der Gemeinde nicht nach der Ordnung sehen, daß regelmäßig geläutet wird. Mögen sie auch nun das angebrannte Mittagessen sich gut schmecken lassen. Straße muß sein! Warum schaffen die Männer nicht auch einen patentirten Kochtopf von Wolf, unserem genialen Erfinder, ins Haus. Darin kann nichts anbrennen, selbst nicht bei den längsten Konferenzen. Näheres kann ich leider nicht mittheilen, da ich nicht erfahren habe, ob die Sitzung heute schon geschlossen wurde. Nur soviel sei vermerkt: wer nicht in der Hölle war, bekommt nächsten die goldene Verdienstmédaille. Der erwartete sie? Ob sie sich nicht täuschen? Enttäuschungen sind immer unangenehm. Wie unangenehm ist es doch, wenn z. B. ein Kaufvertrag nicht zu Stande kommt, während man sich schon freut, so ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Wir haben in dieser Woche den Fall zweimal erlebt. Und wieder waren es die Frauen, die Pläne umstießen und vereitelten. „Die Frau schrieb nicht!“ nämlich unter den Kaufvertrag. So etwas ist ärgerlich! Doch nun genug von den Frauen, denn sonst müßte ich so möglich Nachtheiliges davon erzählen und das widerstrebt mir geradezu. Auch bekomme ich dann schließlich die Verdienstmédaille nicht. Nein, nein; ich halte mich mit den Damen und beherzigen Sie den alten Spruch: „Kommt den Frauen ganz entgegen!“

o Sonnenberg, 27. Juni. Der heutige Tag war ein rechter Unglückstag hier. Vormittags fiel ein schwer geladener Heuwagen, dem Regier Levitta gehörend, beim Ueberfahren eines Grabens um, wobei das Pferd verletzt wurde. — Das Dienstmädchen des Milchhändlers Pfeifer, welches beim Nachhausefahren auf dem Heuwagen saß, fiel so unglücklich von demselben, daß es sich am Arm und Handgelenk verletzte und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Da die Schlagstrasse wegen den Wasserleitungsbauten gesperrt ist, so müssen die Fuhrwerke als Nothweg die sogenannte Pumpenstraße benutzen, welche sich wenig zum Fuhrverkehr eignet. Infolgedessen brach an einem zweirädrigen Kohlenkarren aus der Stadt ein Rad, so daß die Kohlen sich auf die Straße verstreuten. Der Fuhrmann mußte einen anderen Wagen requiriren und frisch aufladen. — Schließlich riefen zwei Schenkwirthe Herbe durch die Ortstrassen, ohne jedoch glücklicherweise Schaden anzurichten. Dieselben gehörten einem Bauern aus Niederrhausen, der sich in der Wirtschaft etwas Kreide wollte geben lassen, um seinen Namen auf den Wagen zu schreiben. Währenddessen riefen die feurigen Hähne davon.

Wallau, 27. Juni. Nicht am 29. und 30. Juni, sondern am 6. und 7. Juli findet das Ganturnfest des Mitteltaunusganges statt.

*** Langenschwalbach, 27. Juni.** Gestern brach im Hotel Metropole, in dem zur Zeit die Fürstin von Schaumburg-Lippe wohnt, ein Brand aus, der den die Küche und die Schlafräume des Personals enthaltenden Anbau in Asche legte. Das Personal vermochte sich nur unter Zurücklassung seiner Habseligkeiten zu retten.

*** Siegen i. W., 28. Juni.** Ueber das gestern telegraphisch gemeldete Großfeuer, welchem 4 Wohnhäuser mit Mobilien und Geschäftsvorräthen zum Opfer gefallen sind, berichtet das „Siegener Volksblatt“: Am Freitag kurz nach 8 Uhr Morgens zündeten zwischen dem Manskopf'schen und dem Schmae'schen Hause in der Warburgerstraße die Flammen am Dachstuhl empor und mit einer riesenhaften Schnelligkeit breitete sich das Feuer nach beiden Seiten aus u. griff über nach links auf das D. Heupel und Grieskamp'sche Haus und nach rechts auf das Herr. Reup'sche jun. Die Feuerwehre war rasch zur Stelle. Daß sie ihre Thätigkeit nicht ebenso rasch in Angriff nehmen konnte, lag wohl an dem mangelhaften Raum, den sie für ihre Operationen übrig hatte. Nachdem die große Feuerleiter in der Warburgerstraße aufgestellt war und man auch von der Hinterstraße aus und schließlich auch von den Speicherböden der benachbarten Häuser dem Feuer zu Weibe ging, konnte man wenigstens die Häuser des Inhabers Scherer und nach dem Marburgerthor zu das erste Wilhelm Reup'sche Haus zu schützen. Die Dachstühle beider Häuser aber sind dennoch arg vom Feuer mitgenommen worden. Noch heute früh um 9 Uhr fing der Giebel des Scherer'schen Hauses wieder an zu brennen und das Feuer hatte bereits übergriffen bis zum Witte Koch'schen Restaurant. Doch gelang es dem thätigsten Eingreifen der Wehre, bald an diesem Punkte dem Feuer Einhalt zu gebieten. Auch aus dem Giebel des Wilh. Reup'schen Hauses schlugen noch mehrfach die Flammen heraus, um jedoch bald gedämpft zu werden. Die 4 Häuser Heupel u. Grieskamp, Schmale, Manskopf und Herr. Reup jun. sind so vom Feuer mitgenommen worden, daß sie eingerissen werden mußten und jetzt einen wüsten Trümmerhaufen bilden, aus dem die Flammen noch an vielen Stellen emporzüngeln. Aus den zwar arg in Mitleidenschaft gezogenen Häusern konnten die Habseligkeiten der Bewohner ziemlich alle gerettet werden dank der Opferwilligkeit der Nachbarn und sonstiger hilfsbereiter Hände. Aus den jetzt einen Trümmerhaufen bildenden 4 Häusern ist so gut wie nichts gerettet worden. Sämmtliche Gebäude jedoch mit Mobilien und Geschäftsvorräthen sind versichert gewesen.

Sitzung der Stadtverordneten.

□ Wiesbaden, den 27. Juni 1902.

Anwesend sind: von Magistrats-Mitgliedern die Bürgermeister Heß, sowie die Stadträthe Herrmann, Baurath Frobenius, Spitz und Thon; als Leiter der Verhandlungen Herr Stadtverordneter-Vorsitzer Geh. Sanitätsrath Dr. Pagenstecher; vom Stadtverordneten-Kollegium 32 Mitglieder.

Der Vorsitzende giebt Kenntniß von verschiedenen Eingängen, sowie von der Zurückziehung der Seitens der Herren Gaas und Genossen wider die Gültigkeit der letzten Stadtverordneten-Wahlen dritter Klasse angebrachten Klage.

Die Versammlung erklärt ihr Einverständnis damit, daß ihre Ferien mit denjenigen an den Schulen Anfang Juli beginnen und sich bis in die zweite Hälfte des Monats August erstrecken. Vor den Ferien findet noch eine Sitzung statt.

Herr Stadtverordneter Dr. Scholz hat gemäß des § 33 Abs. 3 der Städteordnung vom 4. August 1897, nachdem sein Bruder, Herr Assessor Dr. Ernst Scholz, als Beigeordneter unserer Stadt bestätigt worden ist, bekanntlich seinen

Austritt aus dem Collegium

angezeigt. Derselbe wird genehmigt.

Das Projekt einer Ventilations-Einrichtung für den Wappsaal und den Bürgeraal des Rathhauses, veranschlagt zu M. 1200, ist von dem Bau-Ausschuß, dasjenige der Erwerbung eines Grundstücks zur Vergrößerung der Städtischen und desgleichen eines Grundstücks an der Emserstraße zur Artordnung des dortigen städt. Bestandes vom Finanz-Ausschuß vorzubereiten.

Betr. den Kurhaus-Neubau

resp. den Stand der Vorarbeiten für denselben richtet Herr Flindt an den Magistrat folgende Anfrage: „Am 25. Oktober vor. Js. — also jetzt gerade vor 2 Jahren — hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, das Paulinen-Schlößchen mit einem Kostenaufwand von 210 000 M. zu einem Kurhaus-Probitorium herzurichten zu lassen. Der Herr Oberbürgermeister hat damals im Anschluß an diese Beschlußfassung erklärt, es werde er sich selbst, daß auch der Frage des Definitivums alsbald näher getreten werden würde. Wenn nicht dem Vorlaut nach, so hat doch die Verheißung des Herrn Oberbürgermeisters dem Sinne nach so gelautet. Das Paulinen-Schlößchen-Probitorium ist — darüber dürfen wir uns keine Illusionen machen — schon seiner hohen Lage wegen nur ein Nothbehelf, dessen Dauer möglichst abgekürzt werden muß. Unsere Verhältnisse liegen so, daß wir der Frage des Definitivums möglichst schnell abhelfen müssen. Daraus folgt, daß alle Vorbereitungen für den Kurhaus-Neubau so getroffen werden müssen, daß die Niederlegung des alten Hauses alsbald nach dem Bezug des Probitoriums erfolgt, daß der Neubau sich unmittelbar daran anschließt und möglichst rasch fertig gestellt wird. Voraussetzung alles dessen ist, daß die Vorbereitungen für den Neubau so eingerichtet und beschleunigt werden, daß dem Beginn desselben nach dem Bezug des Probitoriums kein Hinderniß irgend welcher Art entgegensteht. Bietet gegenwärtig die Vorbereitungsarbeiten für den Neubau geziehen sind, darüber wissen wir nichts. Wir haben nur gehört, daß die Arbeiten am Probitorium so gefördert werden sollten, daß dasselbe im nächsten Frühjahr bezogen werden könne. Schon von jetzt ab ist die Zeit sehr knapp, wenn alle Vorarbeiten bis zum Frühjahr fertig sein sollen. Ich bin der Meinung — und ich glaube, Sie alle theilen diese Meinung — daß es bei dem großen Interesse, das die gesamte Bürgerschaft an dieser hochwichtigen Frage nimmt, sich empfiehlt, daß der Magistrat uns von dem gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen Kenntniß giebt und uns von Zeit zu Zeit über den Fortgang der Arbeiten Mittheilung macht. Ich habe mich deshalb zu der auf der heutigen Tagesordnung stehenden Anfrage veranlaßt gesehen.“ — Die Anfrage wird auf der Stelle von Herrn Bürgermeister Heß wie folgt beantwortet: Der Magistrat beabsichtigt gleich mit der Benutzung des provisorischen Baues mit dem Abbruch des alten Kurhauses zu beginnen und den Neubau nach Möglichkeit zu fördern. Die Kurhaus-Neubaufrage sei etwas verzögert worden durch das Hineintragen der Frage nach einer Neuorganisation des Stadthauses. Eine aus den Herren Lang, Reickwein und Wille bestehende Subkommission sei mit der Abfassung eines heute eingegangenen einschlägigen Gutachtens betraut gewesen und er entspreche einem bereits gefaßten Beschlusse, wenn er ankündige, daß bald Schritte geschehen würden, welche dem angestrebten Ziele näherbrächten. — Auf eine Anfrage des Herrn Wegandt nach der voraussichtlichen Zeit der Fertigstellung des Probitoriums (Paulinen-Schlößchen) entgegnet Herr Baurath Frobenius: Er hoffe noch heute, dasselbe bis zur Eröffnung der nächstjährigen Saison betriebsfähig herstellen zu können. Die innere Raumeintheilung sowie die Auswechslung der Decken sei bereits fertig, nur das Dach fehle noch. Allerdings machten die Hauptschwierigkeit die Erarbeiten, immerhin glaube er, bis zum Frühjahr fertig werden zu können. — Herr Bürgermeister Heß: Die Ingebrauchnahme des Paulinen-Schlößchens im Mai 1903 entspreche durchaus den Intentionen des maßgebenden Ressortbeamten, des Herrn Kurdirektors. Auch er glaube versichern zu können, daß die Fertigstellung des Probitoriums nach Kräften beschleunigt werde. — Herr Flindt: In der Kurhaus-Deputation sei vom Herrn Kurdirektor erklärt worden, es sei nicht gerade ein Unglück, wenn auch vielleicht das Probitorium erst im Herbst zur Benutzung stehe.

Zu der

Neuregelung der Kleidergeld-Vergütung

für die Stadtdiener und Feldhüter referirt Herr Wegandt: Vom 1. April an soll die Vergütung auf M. 100 erhöht und den Leuten die Erlaubniß zum Tragen einer Sitte gegeben werden, die sie ebenfalls selbst zu beschaffen haben. Nach dem Antrag des Referenten ist dem bezüglichen Magistratsbeschlusse beigetreten. — Herr Scholz wundert sich, daß andere Beamte ähnlicher Kategorie, deren Befähigung dazu nicht gerade die angemessenste sei, die Vergütung bekommen, nicht in den Beschluß mit eingeschlossen wurden, sondern nach wie vor nur ihre M. 48 Kleiderzulage bezögen.



Aus der Umgegend.

Sonntagsplauderei aus Sonnenberg.

Eingetroffene Wetterregel. — Heu und Kühle trocken. — Hausmittel. — Konfession. — Die tapferen Frauen. — Preisgekrönt. — „Wirt die Frauen!“

Heute könnte ich eigentlich mit dem Rückweis: siehe Nr. 137 des General-Anzeigers beginnen. Damals hatte ich Recht als Wetterprophet und heute hat der Kalender als Prophet recht. Sie trauen der Sache nicht? Offen gestanden, ich auch nicht viel; aber diesmal ist es unzweifelhaft eingetroffen, was der Kalender reimt: „Regnet es im Juni viel, gleich's Korn und Heu in Füll und Füll!“ Ja, das stimmt diesmal, wenn auch vorläufig nur zur Hälfte. Heu gab es gut und viel! Und dazu dieses wonnige Wetter. Trockene Luft und dennoch nicht übermäßig heiß, eine Luft war es, dabei zu sein. Nur gestern nicht! Da brannte die Sonne

Herr Bürgermeister Geh: Vor 2 Jahren erst seien die Metzgerber der Stadt. Vollziehungsbeamten neu festgesetzt worden. Dieser Lage gerade seien die Leute mit einem Antrag auf Neuregulierung ihrer Gehaltsverhältnisse im Allgemeinen hervorgetreten. Bei der Veranlassung darüber könne die Anfrage des Herrn Groll mit in Berücksichtigung genommen werden. Es wird endlich im Sinne des Ausschuss-Antrages beschloffen.

Der Besuch der

Düsseldorfer Ausstellung

Soll nunmehr auch städtischen Beamten dadurch erleichtert werden, daß ihnen ein Gesamt-Kostenzuschuß von Mk. 2500 (pro Kopf ca. Mk. 100) bewilligt wird. Die Auswahl der geeigneten Beamten, sowie die Bestimmungen über die Höhe der im Einzelfalle zu gewährenden Summe bleibt dem Magistrat vorbehalten. Der Ausschuss meint zwar, der Betrag von Mk. 2500 sei etwas reichlich bemessen, in der Erwartung aber, daß unter den nach Düsseldorf zu Entsendenden alle Beamtenkategorien vertreten und daß sie den Besuch der Ausstellung praktisch verwerten werden, sieht er davon ab, einen Antrag auf Herabsetzung der Summe zu stellen. Herr Hartmann hält Mk. 2500 für die städt. Beamten zu hoch, wenn den Handwerkern und ihren Gehülfen nur Mk. 1000 bewilligt worden sei, zumal diese Gehälter aus der Ausstellung provinzieren könnten. Welche Beamtenkategorien kämen denn hauptsächlich in Frage? Er beantragte, nur solche zu bedenken, deren Einkommen Mk. 4500 nicht übersteige. Gedanke einer der Bauräte nach Düsseldorf zu gehen, so liege die Möglichkeit vor, für sie zu diesem Behufe Mittel anderer Etatsteilen zu entnehmen. Er bitte, sofern die Mk. 2500 bewilligt würden, auch den Betrag für die Handwerker entsprechend zu erhöhen. — Herr Groll: Seines Erachtens sei der Betrag von Mk. 2500 keineswegs zu hoch bemessen, nur hätte er gewünscht, daß auch die städtischen Arbeiter aus dieser Summe bedacht würden, sofern bei der Stadt ein Interesse an ihrem Besuch der Ausstellung vorliege. Daß auch höhere Beamte beteiligt würden, finde er erklärlich; Feuerwehrlente, Elektrotechniker, Maschinenisten aber dürften nicht vergessen werden. — Herr Bürgermeister Geh: Ein Anderes sei, ob die Stadt ihren eigenen Beamten oder Fremden etwas thue. Das Handwerk habe eine besondere Organisation, von deren Seite ebenfalls der Besuch der Ausstellung unterstützt werde, die Feuerwehr sei in der Lage, aus eigenen Fonds zu schöpfen. Viele Handwerker würden sich bedanken für die Zuzahlung, aus Kosten der Stadt nach Düsseldorf zu reisen. Die Beamten plane man mit 4—5 aus jeder Verwaltung zu entnehmen. Unmöglich könne man doch selbst einem Oberbeamten zumuthen, auf eigene Rechnung Reisen zu unternehmen, die für die Stadt nutzbringend würden. — Herr Baurath Frobenius: Es sei nur an Beamte gedacht, die in Düsseldorf etwas lernen könnten, insbesondere an technische und an die Abtheilungsvorstände. Jeder Besucher der Ausstellung aus ihren Reihen werde seinen bestimmten Auftrag erhalten. — Herr Schröder beantragte, die an Gewerbetreibende zu bewilligende Summe um Mk. 500—1000 zu erhöhen, doch zieht er den Antrag zurück, nachdem Herr Bürgermeister Geh ihm versprochen, beim Magistrat eine bezügliche Anregung zu geben. Der Antrag des Finanzausschusses gelangt endlich zur Annahme. Ein Zusatzantrag des Herrn Groll, betr. die Auswahl einiger Arbeiter, wird abgelehnt, nachdem Herr Hartmann sich noch für Herr v. Ed gegen denselben ausgesprochen hat.

In Uebereinstimmung mit den staatlichen höheren Lehranstalten soll in Gemäßheit eines Antrages des Magistrats resp. Finanzausschusses (Referent Herr Groll) auch die Schreibgebühr des Direktors der

Oberrealschule

von 25 auf 50 Pfg. pro Schüler und im Ganzen (bis 837 Schüler) auf Mk. 400 erhöht werden. Ferner sollen die Dienstalterzulagen der Oberlehrer an den städt. höheren Schulen in der Art, ebenfalls in Gemäßheit der gleichen den Oberlehrern an staatlichen Anstalten gewährten Vergünstigungen vom 1. April 1902, 35. aufgebessert werden, daß sie ihr Höchstgehalt statt nach 24 schon nach 21 Jahren erreichen. Wegen den Etat bedeutet der Beschluß eine einmalige Mehrausgabe von Mk. 5700. Der Etat hat — was nicht unerwähnt bleiben soll — seine bezüglichen Mehrkosten gedeckt, indem er das Schulgeld um Mk. 10 auf Mk. 130 erhöhte.

Der Betrag für die Neuauflistung von Katalogen der Landesbibliothek wird anstandslos von Mk. 6000 auf Mk. 8000 erhöht. (Referent: Herr Bergmann.)

Die Herren Joh. Pauli und Georg Fischer wollen städtisches Baugelände an der Schiersteinerstraße und einer Seitenstraße derselben von der Stadt käuflich erwerben. Ihrem bezüglichen Antrage wird entsprochen, sofern sie sich verpflichten, in einem öffentlichen Versteigerungstermin Mk. 1150 resp. 1050 anzubieten. (Referent Herr Pimmell.)

An der Oberrealschule wird zu Ostern 1903 eine neu dritte Quartale eingerichtet. Es ist dann, nach dem Herrn Dr. Gehner als Ausschussberichterstatter, ein neuer Oberlehrer mit Mk. 5010 und ein neuer Elementarlehrer mit Mk. 3190 Durchschnittsgehalt erforderlich. Soweit dieselben nicht volle Beschäftigung in der neuen Klasse finden, werden sie zur Vertretung von Kollegen herangezogen. Die beiden Posten werden creirt.

Herr Groll hat früher einen Antrag gestellt: „Die städt. Zweigverwaltungen, sowie die einzelnen Ressorts werden ersucht, in den nächstjährigen Haushalts-Etat eine statistische Uebersicht über die Höhe der von ihnen gezahlten

Arbeitslöhne.

sowie über die Dauer der Arbeitszeit einzufügen.“ Dem Antrag ist zwischenzeitlich vom Magistrat insofern entsprochen worden, als dieser eine Nachweisung der Lohn- und Arbeits-Verhältnisse der städtischen Arbeiter aufgestellt und vervielfältigt den Stadtverordneten zugestellt hat. — Herr Groll: Ich referire zu der Materie. Nach der Ansicht des Organisations-Ausschusses liegt keinerlei Grund zu Beschwerden vor. Die städt. Arbeiter sind gut gestellt, ebenso wie in anderen, oft noch größeren Städten. — Herr Groll erklärt sich durch die Statistik befriedigt.

Herr Pimmell hat in seinen bekannten Angelegenheiten betr. die Neuborferstraße etc. wiederum eine Eingabe an das Kollegium gerichtet, welche nach der Ansicht des Letzteren nicht besser begründet ist, als alle früheren, und über die daher (Referent Herr Dr. Gehner) zur Tagesordnung überzugehen beschloffen wird mit dem gleichzeitigen Ersuchen an Pimmell, fernerhin die Versammlung mit seinen Eingaben zu verschonen.

Außerhalb der Tagesordnung trägt Herr Dr. Dreher einen eingehenden Bericht des Finanzausschusses auf einen Antrag von Wirthen etc. wegen Neuregelung resp.

Herabsetzung der Accise für Weine

vor. Der Antrag wird in Uebereinstimmung mit der Stellungnahme des Ausschusses abgelehnt.

Es folgt geheime Sitzung.

LOKALES

Wiesbaden, 23. Juni.

Aus dem Stadtparlament.

Ferien. — Die Elektrische. — Die Kurhausfrage. — Nach Düsseldorf. — Die städtischen Löhne. — Accise.

Ferien! Ueberall rüftet man sich zu den Ferien! Auch im Stadtparlament erledigte man diese Frage vor Eintritt in die Tagesordnung. Seither war es so, daß die Ferien im den August fielen und beide Sitzungen fielen dann in diesem Monat aus. Bekanntlich beginnen nach der neuen Ferienordnung jedoch sämtliche Schulferien am 19. Juli dieses Jahr und diesem Umstand Rechnung tragend, wurde aus der Mitte der Versammlung der Vorschlag gemacht, die letzte Sitzung im Juli und die erste im August ausfallen zu lassen, dagegen Ende August wieder eine abzuhalten. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt. Dann überraschte uns der Herr Bürgermeister Geh mit einer traurigen Mittheilung. Es handelt sich um die Erhöhung der Abonnementsbilletts auf der Elektrischen. Zwar ist in dem Vertrag zwischen der Stadt und der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft der Passus enthalten, daß höhere Sätze, wie eingeführt, nicht gefordert werden dürfen. Leider wurde uns die betrübende Nachricht daß

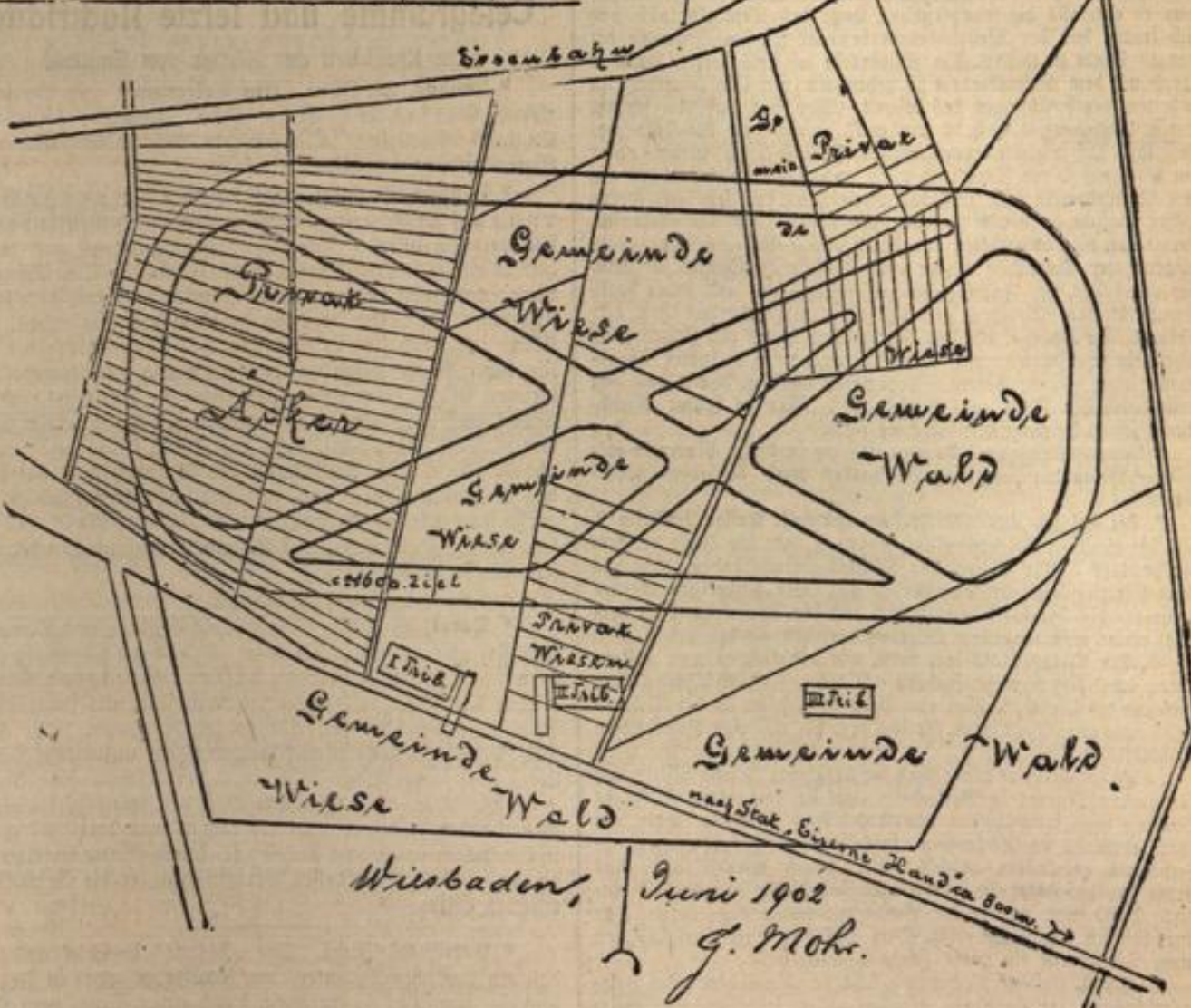
dieser Passus nicht auf die Abonnementskarten bezogen werden könne und in diesem Sinne habe auch das Schiedsgericht gegen die Stadt entschieden. Herr Hartmann benutzte die Gelegenheit, um anzufügen, weshalb noch immer nicht die Linie Mainzerstraße gefahren werde. Herr Bürgermeister Geh will uns in der nächsten Sitzung den Grund der Verzögerung mittheilen. Also nochmals Geduld! Hierauf ging man zur Geschäftsordnung über. Da ging es wie am Schnürchen. Antrag eins bis einschließlich vier wurden eilends erledigt. Anders war es bei der Anfrage des Stadtverordneten Lindt, betreffend den Stand der Vorarbeiten für den Kurhaus-Neubau. Da regte sich allseitige Spannung; auch im Publikum zeigte sich reges Interesse für diesen Punkt. Herr Stadtbaurath Frobenius versichert uns, daß bis zur nächsten Saison, d. h. am nächsten 1. Mai, das Provisorium so weit fertig gestellt sei, daß man dahin übersiedeln könne, was ja auch den Intentionen des Herrn Kurdirektors entspricht. Die technischen Schwierigkeiten im Innern des Paulinenschloßes sind überwunden, nach Fertigstellung des Daches ist das Haus an und für sich für und fertig. Die Hauptarbeit aber machen die Erdarbeiten; dennoch könne am 1. Mai alles fertig sein. Daß das herrlich sei, ist unser aller Ansicht. Aber wir theilen auch die Bedenken des Herrn Lindt, ob die Zeit bis zum 1. Mai ausreicht für die Vorarbeiten des Neubaus. Auf jeden Fall ist Eile am Plage und die Anfrage war sehr zeitgemäß.

Ein Antrag des Herrn Groll, nicht allein städtische Beamte, sondern auch städtische Arbeiter mit einer Reisevergütung für Düsseldorf zu erfreuen, fand leider nicht die Zustimmung der Versammlung. Warum nicht? Und wäre jetzt nicht ein Feld für den Volksbildungsverein zur Beaderung frei? Mehr als die Lektüre von Volksbüchern wirkt doch die lebendige Anschauung! Sind nirgends einige Hundert Mark für den Zweck aufzutreiben?

Wir hatten dann noch eine längere Diskussion über den Punkt 8 der Tagesordnung betr. Dauer der Arbeitszeit und Höhe der gezahlten Arbeitslöhne erwartet, jedoch erledigte sich die Sache sehr schnell. Zum Schluß kam noch ein Bericht zur Verlesung über eine Aenderung der Accise-Tariffage im Weinhandel. Es sei nur kurz bemerkt, daß durch diese Aenderung eine Mindereinnahme von 72 507 Mk. zu verzeichnen sein würde, weshalb bei der jetzigen Finanzlage der Stadt der Sache nicht näher getreten werden konnte.

Rennbahn Wiesbaden

bei Station „Eiserne Hand“



Wiesbadener Rennen.

Der vorläufige Ausschuss des Renn-Klubs Wiesbaden ist von der Voraussetzung ausgegangen, daß es angezeigt wäre, bevor er vor die große Öffentlichkeit tritt, sich das Gelände zur Anlage einer Rennbahn zu sichern. Jetzt ist es ihm gelungen, das Terrain bei der Station Eiserne Hand, welches er für die Verstellung einer vorläufigen Hindernisbahn als durchaus günstig betrachtet, auf eine Dauer von 3 Jahren zu pachten, mit dem Rechte, daselbst innerhalb dieser Zeit jeden Augenblick zu einem jezt schon festgesetzten Preis käuflich zu erwerben. Sollte sich demnach das Bedürfnis herausstellen, die Hindernisbahn in eine Flachbahn ersten Ranges, wie sie nach dem Urtheil des Sachverständigen, Herrn Baumeister Krone in Berlin, nirgends schöner herzustellen wäre, auszubauen, so ist auch dieser Fall vorgesehen und mit nahezu allen beteiligten Grundeigentümern bei einer Vergrößerung des Rennplatzes schon jezt zu einem bestimmten Preis abgeschlossen worden. Der Pachtpreis für die projektierte Bahn beträgt 4 Proz. des Kaufpreises, dieser Kaufpreis beträgt für die Privat-Acker und Wiesen A. 10, während die Gemeinde Weidenstadt für ihre Terrains A. 6 und für einen kleinen Bruchteil A. 4 pro Rente gefordert hat. Im Ganzen ist der Rennplatz ca. 110 Morgen groß. Der Gesamtkaufpreis stellt sich auf ca. 80,000 A., so daß

die Pacht a 4 Proz. ungefähr 3200 A. betragen wird. Da ein Theil Wald abzutreiben ist, muß jezt noch, nachdem alle sonst nöthigen Abschlüsse notariell stattgefunden haben, auch bei dem Forstamt um Genehmigung wegen des Fällen der Bäume eingekommen werden. Hoffen wir, daß diese Behörde dem Renn-Klub dieselbe bald ertheilt, damit das erste Rennen im Herbst dieses Jahr noch stattfinden kann.

Herr Polizeipräsident Prinz von Ratibor wird uns am 13. Juli verlassen. Die Herren Regierungs-Präsident Dr. Wenzel, Oberbürgermeister Dr. v. Jbell und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Vagenstecher laden deshalb zu einer Donnerstag, 3. Juli, im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Abschiedsfeier für unseren bisherigen Polizeipräsidenten ein. Bei der großen Beliebtheit des Prinzen dürfte die Theilnahme eine außergewöhnlich starke werden. — Ferner wird der Wiesbadener Fechtclub, dessen Protokoll der Prinz ist, dem Scheidenden am Donnerstag, 3. Juli, Abends 9½ Uhr einen Fadelzug darbringen, an welchem sich fast sämtliche Wiesbadener Vereine theilnehmen und zu dem

ferner sämtliche Fechter-Vereine des Gauverbandes mittelhessischer Fechtclubs Deputationen mit ihren Fahnen entsenden. Der Zug nimmt Aufstellung an der Rheinstraße, Spitze an der Bärthstraße nach der Stadt zu, und bewegt sich durch die Rheinstraße, Kirchgasse, Friedrichstraße und Wilhelmstraße herauf nach dem Marktplatz.

* **Kurhaus.** Am Sonntag, den 29. Juni, findet ab 8 Uhr Strauß-Abend der Kurkapelle statt.

* **Fräulein Kaufmann** vom hiesigen Kgl. Theater hatte bei ihrem Gastspiel in München als „Rosine“ im „Barbier von Sevilla“ durchschlagenden Erfolg. Sie wurde 10 Mal stürmisch gerufen und mußte ihre Gesangsleistungen da capo singen.

* **Sommerfest des Westlichen Bezirks-Vereins.** Das Sommerfest des Westlichen Bezirks-Vereins verbunden mit der Einweihung des auf Kosten des Vereins errichteten Aussichtstempels nahm, vom herrlichsten Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf. Unter den Mägen eines lustigen Märches bewegte sich ein stattlicher Zug von der John'schen Schützenhaus-Restaurations nach dem nahegelegenen, mit Gärten und Bäumen geschmückten Tempel. Nachdem unter Musikbegleitung ein vom Vorsitzenden des Vereins geleitetes Weibchen gefangen war, ergriff der Vorsitzende, Herr Lehrer Höfer, das Wort zu einer schwungvollen Ansprache, in der er zunächst die Entstehungsgeschichte des Platzes darlegte, auf welchem der neue Aussichtstempel steht. Mit Dank gedachte er des Magistrats, der durch die Ertheilung der Genehmigung, durch die Stellung des zum Bause nötigen Naturholzes, mit zur Errichtung des Baues beigetragen habe. Ferner gedachte noch Herr Höfer der Vorstandsmitglieder und der Mitglieder des Vereins, sowie der verschiedenen Geschäftsleute und Handwerker, deren jeder in seiner Art an dem Gelingen des Festes beigetragen habe. Hierauf gab er dem Tempel den Namen „Augusta-Viktoria-Tempel“ und übergab denselben der Stadt zum Schutze und Eigentum. Herr Stadtrath Weil, als Vertreter der Stadtverwaltung, dankte dem Verein im Namen derselben für sein Wirken. Es sei ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, den Tempel für die Stadt zu übernehmen und habe er sich um so lieber dieser Aufgabe unterzogen, als er den Bestrebungen des Vereins schon lange sympathisch gegenüberstehe und es ihm ganz besonders freue, daß der Verein dazu beitrage, daß ein Lieblingswunsch von ihm, den Wald des Distrikts Hebenles mehr zur paradiesischen Gestaltung zu bringen, näher rücke. Als alter Wiesbadener Bürger könne er sich noch gut erinnern, daß nur durch wenige Fahr- und gangbaren Straßen unsere schönen Wälder zugänglich waren. Durch das segensreiche Wirken des Verschönerungs-Vereins in Verbindung mit dem zielbewußten Vorgehen der Stadtverwaltung sei in dieser Beziehung in ca. 50 Jahren Großes geleistet worden. Wenn die Bezirksvereine an diesem Bestreben mitwirken, so werde das von der Stadtverwaltung dankbar anerkannt und er könne die Versicherung geben, daß diese stets gern bereit sei mit diesen Vereinen Hand in Hand zu gehen, zum Wohle und Gedeihen unserer schönen Stadt. Im weiteren Verlauf der Feier brachte Herr Steig ein Hoch auf die Kaiserin aus. Herr H. Hartmann sprach namens des Süd-Vereins, indem er ebenfalls die wunderschöne Lage des Tempels lobte und sich freute, daß der Westverein bestrebt sei, im Interesse der ganzen Stadt zu wirken. Der Südverein sei stets bereit, Hand in Hand mit dem Westverein zu gehen, um mit ihm zusammen zu arbeiten. Nach Abhängen des Liedes „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ erfolgte die Rückkehr zum Festplatz. Auf demselben angekommen, brachte Herr Schroeder ein Hoch auf Herrn Stadtrath Weil und Bestreben ein solches auf den Westverein aus, während Herr Höfer sen. auf Herrn Höfer toastete. Hierauf wurden die Kinder mit Schnellaufen, Eiertragen u.s.w. unterhalten und durch schöne Preise belohnt. Nach eingetretener Dunkelheit wurde eine Lampionspolonaise für Kinder abgehalten, der Festplatz bengalisch beleuchtet und dann durch Feuerwerk und Abführung gemeinschaftlicher Lieber das Fest verschönert. Die Kapelle, die den Nachmittag durch ihr Concert die Theilnehmer erfreute, mußte schließlich auch noch in später Abendstunde lange Zeit in Anspruch genommen werden, damit das Fest auch durch den Tanz zur Zufriedenheit Aller in später Abendstunde seinen harmonischen Abschluß fand.

* **Beamten-Wohnungs-Verein.** Auf die in dieser Nummer enthaltene Bekanntmachung des Vorstandes wird besonders hingewiesen.

* **Die Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm 2.** hält bei günstiger Witterung am Sonntag, den 29. Juni, von Nachmittags 3 Uhr ab auf dem Militär-Schießstand, dicht am alten Exercierplatz ihr Sommerfest ab. Die feierlichen Veranstaltungen des Vereins bürden dafür, daß die Theilnehmer an dem Feste einige recht vergnügliche Stunden erleben werden.

* **Der Girtas Wulff** traf nicht, wie beabsichtigt war, gestern Abend um 7 Uhr hier ein, sondern erst gegen 10 Uhr Abends. Der Extrazug des Girtas, welcher von Bern kam, hatte an der Schweizer Grenze circa 3 Stunden Verspätung, die auf eine Zollrevision zurückzuführen ist.

* **Aus verschmähter Liebe** ging die 21jährige Frieda Ritter von hier gestern Morgen in Bockenheim, wo sie bei einem Wirth in Stellung war, freiwillig in den Tod. Das Mädchen hatte mit einem ebenfalls in Bockenheim beschäftigten Haderbüchsen ein Verhältnis angeknüpft, welches dieser jedoch wieder löste. Aus Gram darüber nahm sie gestern nach beendeter Hausarbeit eine starke Dosis Gift, welcher die Bedauernswerthe nach kurzer Zeit unter heftigen Schmerzen erlag. Dem Mädchen wird übrigens von ihrem Dienstherrn ein gutes Zeugnis ausgestellt.

* **Unfall.** Gestern Nachmittag fuhr ein Radfahrer vom Holzhaiderbüsch die Alarstraße abwärts. Der leichtsinnige Mensch ließ die Pedale los und setzte die Füße auf die untere Leuchtange des Rades. Da sich am Rade keine Hemmvorrichtung befand, kam es derart in Schuß, daß es dem Fahrer unmöglich wurde, die Pedale mit den Füßen wieder aufzufangen. Mit rasiger Geschwindigkeit fuhr er die Straße entlang und in einen Gassenabgraben, wo er bestunntungslos liegen blieb. Passanten nahmen sich des Gestürzten an und verbrachten ihn nach Wiesbaden in die elterliche Wohnung, wo er sich bald wieder erholte. Der junge Mann war infolge des Schreckens ohnmächtig geworden. Die Verletzungen bestehen glücklicherweise nur in einigen Hautabschürfungen am Kopf und den Händen.

Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Wolzogen's Ueberbrettli.

Ist wieder bei uns eingetroffen, diesmal im Residenztheater, freilich ohne den Ueber-Varon und nicht, wie im Vorjahre, für ein paar Wochen, sondern nur für zwei Tage. Aber die zwei Tage sind genug. Uebergenug. Es ist nicht mehr die alte Schmeiß in der Sacke, und das Wackeln der Erfindung fliehet trüb. Die Künstler, die ins Theater geführt wurden, waren keineswegs Ueberkräfte; etwas wirklich Zündendes zu bieten, das ging über ihre Kraft. Frau Wolzogen und Herr

Wolzogen-Lassen sind über die erste Jugend hinaus, eigentlich auch über die zweite, und Herr Wolzogen ist zu blond geworden, zu strohblond von Haar und Temperament, um noch als erster „star“ zu gelten. Da war die Abarbanell doch eine andere Nummer! Nicht eine Vortragspiece reichte an das Lied der Abarbanell vom barmherzigen Mädchen heran, Niemand verstand es wie sie, den Contact zwischen Bühne und Publikum herzustellen. Auch Oscar Strauß' Melodienquell fliehet trüber wie ehedem. Der Vater des „Lustigen Ehemann“ scheint müde geworden, er lehnt sich zu oft an, wenn ihm auch manches Gutes gelingt. Dazu gehört das „nächterne Mädel“, das sehr nett vertont ist, aber von Herr Wolzogen nicht mit allen Feinheiten der Nuance ausgestattet wurde. Als Componist wenig bedeutend, als Musiker von ansprechenden Gaben, präsentirt sich Herr Wolzogen, der den ersten Theil des Vortrages am Flügel begleitete. Recht gut gefiel Herr Wolzogen, doch deren Auftreten war ungünstig platziert; sie kam schon als zweite Nummer und da erwartete man sich von den folgenden noch Steigerungen. Aber man wartete vergeblich. Es war nicht viel, was kam. Weder Hans Frey noch der Conferencier Franz Rejner schossen einen Vogel ab. Olga Wolzogen's Einakter vom moralischen Ostar ist eine gut beobachtete Trivialität; aber dieser Pfeffer ist zu sehr Berliner Probenzeit, um von Jedermann goutiert zu werden. Mädel schmunzelt mit faustischem Vergnügen, wenn er eine Dosis echten Paprika auf die Zunge bekommt; aber im Berliner Pfeffer ist zu viel Dred, da frägt man den Dufte! Dann, Frau Wolzogen, kommt man nur in Berlin „zu Hause“, im literarischen Deutschland kommt man nach Hause! Die beste Leistung des Abends bot Herr Forst als Verführer. Den Schluß des Programms bildete eine scensische Parodie auf die Priderie, oder, besser gesagt, eine parodistische Absicht, denn über das Wolzogen kann man nicht hinaus. Gewiß ist es schade, beim Treiben gewisser Puritaner keine Satyre zu schreiben — schade aber ist es, eine so schlechte Satyre zu verbreiten. Dann doch lieber schweigen, als die Caricatur zur völlig unlitterarischen Frage verzerren.

Summieren wir: es gab manche Nummer, die an bessere Tage erinnerte und mancher Wiesbadener bligte aus dem Dunkel auf. Hierzu rechnen wir das Strauß'sche Lied vom Dibel-Dudel, das die Wolzogen mit gutem Ausdruck sang. Im großen Ganzen aber war's müde und leer und nur wenig Geist schwebte über den Gewässern der allernmodernsten Produktion. Es geht ein Zug des Vergessens durch die Welt der Kleinkunst, im Ueberbrettli liest der Todtenwurm. Eine Hauptfrage ist bereits aus den Fugen genommen und die übrigen — wartet, nur, baldes Kraut es auch dort! M. S.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die Krankheit des Königs von England.

* **London, 28. Juni.** Ein Telegramm aus Berlin berichtet, Kaiser Wilhelm habe beschlossen, sofort nach England abzureisen, falls sich der Gesundheitszustand des Königs wieder verschlimmern sollte.

* **London, 28. Juni.** Die Königin begibt sich auf die Reise auf die Genesung ihres Gatten, welchen sie mit großer Aufopferung pflegt. Der König sieht gut aus und richtete gestern einige laune Worte an die Königin. Der Prinz von Wales unterhielt sich eine halbe Stunde lang mit dem König und unterrichtete ihn über die Haltung des Auslandes. Der König zeigte sich sehr erfreut über die Kommentare der ausländischen Presse, besonders der von Paris und Newyork. Die hiesigen Blätter besprechen optimistisch die Bulletin und versichern, daß man bereits Vorbereitungen treffe, einen Dank-Gottesdienst abzuhalten, falls der König heute und morgen gut überlebe. Die Aufhebung der Truppenkassen hat unter den Kolonialtruppen und den indischen Abgesandten eine große Enttäuschung hervorgerufen. „Daily Mail“ will wissen, daß die Flottenschau möglicherweise doch noch in der nächsten Woche stattfinden soll.

Spiionage.

* **Paris, 28. Juni.** Die Gerichtsbehörde von Douai befaßt sich augenblicklich mit einer Spiionage-Angelegenheit, in welcher ein deutscher Offizier kompromittirt sein soll. (Erfahrungsgemäß sind alle französischen Spiionage-nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen. D. Red.) Der Betreffende soll sich seit längerer Zeit unter dem Namen Lerot dort aufgehalten haben mit der Absicht, eine Anzahl neuer Geschäfte, die augenblicklich in den französischen Werkstätten fabrikt werden, zu beschaffen und deren Munition in die Hände zu bekommen. Er sei durch seinen Hotelier angezeigt worden, durch dessen Vermittelung er die Geschäfte zu erhalten hoffte.

* **Paris, 28. Juni.** Der „Figaro“ berichtet aus Fez, daß ein deutscher Beamter, der beauftragt war, in Fez ein deutsches Consulat zu errichten, durch einen Sturz vom Pferde einen Arm brach und erlitten hat.

* **Wien, 28. Juni.** Wie eine hiesige Correspondenz meldet, schwaben zwischen Rom und Berlin Verhandlungen wegen Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin.

* **Prag, 28. Juni.** Wie die „Morodni Rist“ melden, beabsichtigt die Regierung die Auszahlung von Diäten und Reisegeldern an die Reichstagsmitglieder abzuschaffen und dafür ein Fixum eintreten zu lassen.

* **Lemberg, 28. Juni.** Wie verlautet, wurde die Gemeindevorstellung von Stanislaw wegen der beschlossenen Protestkundgebung gegen die Marienburger Rede des deutschen Kaisers behördlich aufgelöst, da sie ihren statutarischen Wirkungsbereich überschritten habe.

* **London, 28. Juni.** Wie verschiedene Blätter berichten, hat Lord Milner bereits eine Summe von 3 Millionen Pfd. Sterling an die englischen Landwirthe in Transvaal bezahlt.

* **London, 28. Juni.** „Daily Telegraph“ meldet aus Capton: Eine nicht unbedeutende Anzahl Burengefangener hat beschlossen, sich auf der Insel anzusiedeln und zwar auf Wunsch der dort bestehenden holländischen Kolonie.

Geldsachliches.

Ein Socialreformer in der Flasche.*)

Die „Socialreform“ bildet seit Jahrzehnten eine ständige Brücke in den Blättern aller Richtungen und in den Verhandlungen der Parlamente. Und mit Recht! Denn nunmehr wirtschaftliche Entwicklung hat Zustände geschaffen, die zum Theil unhaltbar sind. In ist nun Deutschland der erste Staat gewesen, in dem man zur Besserung gekommen ist, daß es vergeblich sein würde, von der Privatinitiative eine Besserung dieser Verhältnisse zu erwarten, daß es vielmehr notwendig sei, auch von Staatswegen reformierend auszugreifen. Dieser Tendenz verdanken wir eine Reihe von social-reformatorischen Gesetzen, die gewiß zum Theil gutes gewirkt haben und noch mehr gutes wirken werden. Immerhin bleibt aber auch jetzt noch vieles der Privatinitiative überlassen, so auch der Kampf gegen einen der größten Verbrechens, der Kampf gegen einen Drogen, der mehr sociales Elend verursacht, als viele andere Ursachen zusammen genommen. Wir meinen den Alkoholismus, der gerade bei uns in Deutschland ungezählte Millionen jährlich verschlingt, die Grundursache einer ganzen Menge von Verbrechen ist und jahraus jahrein eine Anzahl von Verhohn und Familien ins Elend stürzt. Wohl scheint das bei den Deutschen von Alters her so gewesen zu sein, denn es heißt ja: „Die alten Deutschen tranken immer noch ein“, doch haben sich gerade in dieser Hinsicht die Dinge so zugekehrt, daß aus dem Uebermaße des Genußes geistiger Getränke sich ein wahres Volksübel herausgebildet hat. In England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat auch die Gesetzgebung in den Kampf gegen den Alkoholismus mit eingegriffen, während bei uns dieser Kampf, abgesehen von einzelnen gesetzlichen Bestimmungen, fast ausschließlich der Privatinitiative überlassen bleibt. Und leider müssen wir feststellen, daß von großen Erfolgen in diesem Kampfe bis jetzt noch nicht die Rede war und es mag dies hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß es an einem richtigen Erfolge für die betreffende geistigen Getränke gefehlt hat. Zwar haben wir alkoholfreie Trinken und Obstweine, doch ist deren Preis für den Verbrauch des kleinen Mannes zu hoch, als daß diese Getränke allgemeinen Eingang finden könnten, auch werden Biertrinker sich kaum an die Getränke gewöhnen, um so weniger, als ihnen die im Bier enthaltenen Nährstoffe fehlen. Man hat auch alkoholfreie Biere hergestellt, die sich indessen ebensowenig allgemeinen Eingang verschaffen konnten, hauptsächlich wohl deshalb, weil ihre Herstellungsart nicht die geeignete war. Darum müssen wir es mit Freuden begrüßen, wenn uns in Valentin Lapp's Original alkoholfreiem Bier ein Getränk geboten wird, das den bisherigen Mängeln abhilft. Dieses Bier wird ausschließlich aus den edelsten Theilen des Malzes und Hopfens unter Ausschluß aller Surrogate und Konservierungsmitte gewonnen und ist garantiert rein und frei von Alkohol. Dabei ist es wohlschmeckend, erfrischend, äußerst nahrhaft und sehr leicht verdaulich, und es besitzt infolge seiner vollkommenen sterilen Herstellung eine außergewöhnlich lange Haltbarkeit. Lapp's Original alkoholfreies Bier wird in zwei Sorten, d. h. in heller Münchener und in dunkler Kulmbacher Farbe gebraut und hat überall, wo es jetzt bekannt wurde, allgemeinen Anklang gefunden. Infolge seines starken Gehalts an nährenden Extraktivstoffen ist es ein Nahrungsmittel ersten Ranges für Gesunde und Kranke und wir sagen nicht zu viel, wenn wir es einen „Socialreformer in der Flasche“ nennen. Es ist durchaus geeignet, das gewöhnliche Bier zu ersetzen und deshalb ein mächtiger Bundesgenosse im Kampfe gegen den Alkoholismus. Zahlreiche wissenschaftliche Autoritäten haben seine Beseitigung bestätigt und ebenso sind diesem alkoholfreien Biere mehrfach Auszeichnungen zu Theil geworden. Gebraut wird es von der Brauerei Groß-Croftig, A.-G. in Leipzig und bitten wir unser Leser uns dahin behilflich zu sein, dieser Adresse eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen. Zum Schluß verhehlen wir bei nicht, auch auf das in derselben Brauerei hergestellte Lapp'sche Malzextrakt aufmerksam zu machen, das für Kranke und Recalescenten sich als vorzügliches Nahrungsmittel bewährt hat.

* Separatabdruck der illustrierten Zeitschrift „Die Saison“, München.

Elektro-Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt. Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Journalistik: Chefredakteur Moritz Schaefer; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; sämtlich in Wiesbaden.

lehre ich unter Garantie des Erfolges nach der weltbekannten Schreiber'schen Methode. Jede, selbst die schlechteste u. unleserliche Schrift wird durch meine Methode dauernd schön und geläufig. Unentgeltlich wenn nicht guter Erfolg.

Gründliche Ausbildung in Buchhaltung, sowie in den gesammten kaufm. Wissenschaften, in Kurzen und Einzelunterricht, in Tages- oder Abendstunden. Der Unterricht an Damen steht unter persönlicher Leitung von Frau E. Schreiber, langjährige Fachlehrerin. Anmeldungen werden Rheinstraße 103, I, entgegen genommen.

Dir. E. Schreiber.

Speisehaus
Schulgasse 6, 1 Stiege
(Balzer)

empfehlen
guten bürgerlichen
Mittags- u. Abendtisch
zu billigen Preisen.
Jederzeit Zimmer und Schlafstellen mit Pension.

Dampfer-Fahrten.
Rhein-Dampfschiffahrt.
Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Biebrich Morgens 6.25 bis Coblenz, 8.25 (Schnell-fahrt „Corussia“ u. Kaiserin Augusta Victoria), 9.50 (Schnellfahrt „Gans“ und „Kiefernwald“), 10.30, 11.30 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm Kaiser und Königin“), 12.50 bis Köln Mittags 3.30 (nur an Sonn- u. Feiertagen) bis Bingen, 4.20 bis Neuwied, Abends 5.36 (Güterschiff) bis Bingen. Nachmittags 2.25 bis Mannheim. Morgens 10.20 bis Düsseldorf und Rotterdam. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Biebrich Morgens 7.1/2 Uhr.

Nassauischer Stadttag.

□ Elville, 27. Juni.

Nach einem solennen Frühstück, welches die Stadt ihren Gästen darbot (das trodene Concert soll auf 4 Uhr zu stehen kommen sein) begann heute Mittag gegen 12 1/2 Uhr die in der Turnhalle stattfindenden geschäftlichen Verhandlungen, an welcher sich ohne Ausnahme Vertreter aller Nassauischen Städte beteiligten. Als Ehren Gäste wohnten denselben die Herren Oberpräsident von Preussen aus Cassel, Regierungsrath Melior aus Wiesbaden, das Ehrenmitglied des Stadttages Herr Bürgermeister a. D. Heussen aus Frankfurt, sowie Herr Stadtrath Böttcher aus Cassel, während der Herr Landeshauptmann Sartorius-Wiesbaden einer an ihn ergangenen Einladung erst morgen entsprechen kann, und der Herr Landrath des Rheingaukreises überhaupt am Erscheinen verhindert ist. Der Herr Regierungsrath Dr. v. Ibell-Wiesbaden hat ein Begrüßungsgramm gefandt. Der Vorsitz liegt in den Händen des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Ibell-Wiesbaden. Dieser dankt den Anwesenden, besonders den Herren Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen, indem er aus der Anwesenheit der Besten mit Vergnügen einen Beweis des Interesses entnimmt, welches die betr. Behörden den Verhandlungen entgegenbringen. Herr Oberpräsident von Preussen überbringt den Ausdruck des Bedauerns des Herrn Oberpräsidenten, durch eine Reise in Schlesien am Erscheinen verhindert zu sein, sowie seiner ständigen Gerechtigkeit Anträge und Wünsche des Stadttages entgegen zu nehmen resp. so weit möglich zu fördern. Die Absicht, einen Meinungsaustrausch über Fragen der gemeinsamen Interessen herbeizuführen und evtl. auch die gemeinsame Lösung der Fragen, welche bei der Gründung der Stadttage die maßgebende gewesen, hält der Herr Oberpräsident für durchaus berechtigt, zumal in einer Zeit gleich der heutigen, wo die sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben der Städte immer zahlreicher und schwieriger würden. Herr Stadtrath Böttcher-Cassel bekundet sich in seiner Begrüßungs-Ansprache zur Anwesenheit des Stadttages die Begründung eines gemeinsamen Stadttages für die beiden Bezirke unseres Provinzialverbandes und sieht ein günstiges Omen nach dieser Richtung hin in dem kürzlich erfolgten Anschluß der Nassauischen Sparcassen an den hessischen Sparcassenverband. — Herr Bürgermeister Schütz-Elville befragt die Anwesenden Namens der Stadt willkommen. — Nach der Feststellung der Präsenzliste wird vom Rechner das Resultat der von Herrn Werner-Viebrich geprägten und richtig befundenen Jahresrechnung vorgetragen. Der Cassenbestand beträgt heute A. 1518 gegen A. 1361.48 zu Anfang des Vorjahres. Die nachgeforderte Entlastung wird einstimmig erteilt. — Herr Bürgermeister Vogt-Viebrich hat das Referat übernommen zu dem folgenden Gegenstande der Beratung: „Die geschäftlichen Bestimmungen über die

Aufbringung der Straßenkosten

durch die Anlieger“. In großen Zügen führt er dabei die Grundlagen vor Augen, welche die städt. Verwaltungen zur Erhebung von Straßenkosten berechtigen, sowie die Zustände welche zu den geschäftlichen Bestimmungen führten. Mit dem dabei hauptsächlich in Betracht kommenden Gesetze vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage von Straßen und Plätzen in Städten und landlichen Ortschaften, meint der Referent, könne man im Ganzen zufrieden sein, wenn auch einige Befreiungen, so diejenige, wonach bei Neubauten an historischen Straßen die Beteiligten nicht beitragspflichtig seien, die Interessen der Gemeinden erheblich schädigten. Allerdings ließe das Feld- und Forst-Polizei-, sowie das Anlieger-Gesetz manchmal Gelegenheit, die Schäden zu reparieren. Vorbedingung für die Erhebung von Straßenkosten sei 1) der Erlaß eines geschäftlichen Fluchtlinienplanes, 2) der Erlaß eines genau die Kosten bezeichnenden Ortsstatuts. Zum Schluß beantragt der Referent, um aus der Beratung einen greifbaren Vorteil zu ziehen, bei der Staatsregierung die Abänderung des § 12 des citierten Gesetzes dergestalt zu beantragen, daß statt „Wohngebäude“ nur „Gebäude“ gesagt werde. — In die sich an den Vortrag anschließende Debatte greifen u. A. ein die Herren Beigeordneter Körner-Wiesbaden, Bürgermeister Alberti-Wiesbaden, Bürgermeister Schütz-Elville, Bürgermeister Barrentrapp-Frankfurt und Oberpräsident von Preussen. Herr Bürgermeister Schütz-Elville befragt, an den Herrn Regierungsrath Melior nach dem Erlaß einer Regierungs-Bauordnung nach vorläufiger Anhörung der Vertreter der Städte zu richten. — Herr Oberpräsident von Preussen hält einen Beschluß betr. die Herbeiführung einer geschäftlichen Bestimmung in dem hier gewünschten Sinne für ausrichtend, sichert jedoch einwogen bei dem Regierungsrath vorgebrachten Wünschen eingehende Prüfung, event. auch Berücksichtigung zu und gibt anheim, an den Reg.-Präsidenten das Ersuchen zu richten, er möge bei den ihm untergeordneten Organen der Baupolizei Anweisung geben, daß Entschiede auf Vorgelegenheit, soweit sog. historische Straßen in Frage kommen, stets nur im Einvernehmen mit den Gemeindebehörden erteilt würden. Ein endlich auf Antrag des Vorsitzenden gefaßter Beschluß verlangt ein Doppeltes. Zunächst soll der Vorstand des Stadttages Auftrag erhalten, in Beratung darüber zu treten, welche Bestimmungen des Fluchtlinien-Gesetzes reformbedürftig seien und wie die Abänderung herbeigeführt werden könne, des Weiteren ist der Herr Regierungsrath Präsident in Kenntnis davon zu setzen, daß Beschwerden über die Ausführung des Fluchtlinien-Gesetzes geführt werden und an ihn das Ersuchen zu richten, nach Möglichkeit eine Verständigung in den charakterisierten Fällen mit den Gemeindebehörden herbeizuführen.

die Bestellung eines Verbands-Revisors

betrifft das zweite von Herrn Beigeordneten Feigen-Homburg erstattete Referat. Um die Schwierigkeiten, welche sich bezüglich der Revision der Rechnung in den einzelnen Gemeinden herausgestellt haben, zu beheben, schlägt der Berichterstatter vor, es möge an den Herrn Landeshauptmann das Ersuchen gerichtet werden, daß er geeignete Schritte thue, um die Anführung eines Revisionsbeamten von Seiten des Bezirks-Verbandes zu veranlassen. Dieser Antrag jedoch begegnet von allen Seiten dem lebhaftesten Widerstand und wird auch endlich gegen eine verschwindende Minderheit abgelehnt.

Kranken- u. Sterbekasse für Schreiner u. Genossen verm. Berufe zu Wiesbaden.

E. G. No. 3.

Die in der Generalversammlung vom 17. Februar begv. 21. März 19. Jahres beschlossene Statutenänderungen haben die beabsichtigte Genehmigung erhalten und treten am 1. Juli in Kraft. Demgemäß werden sämtliche Kasseneinträge fortan durch einen Kassaboten abgeholt. Die nach rückwärtigen Beiträgen sind baldmöglichst an den Kassirer, Herrn Pfaff, Dorfstraße 6, zu entrichten.

Die abgeänderten Statuten sind bei dem Vorsitzenden, Herrn C. Gerhardt, Blücherstraße 10, in Empfang zu nehmen. 7909

Der Vorstand.

Musik-Gesang-Verein „Edelweiß“, Dohheim.

Sonntag, den 29. Juni 1902, Großes Garten-Konzert mit Ball und Tanz.

im Restaurant „Jägerhaus“, Schierkeierstraße.
Wir laden hiermit Freunde und Gönner des Vereins zu unserem Feste ein. Kinderspiele, Sachspiele, Würfelspiele, Würfelwetten. Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen, sogar guter Apfelwein 7930

Wegen des Verkaufs des Hauses gebe ich mein Zweigggeschäfts „Adler-Drogerie“, Moritzstrasse 9, zum 1. Juli d. J. auf.

Das mir auch in diesem Geschäft seitens des geehrten Publikums entgegengebrachte Vertrauen bitte ich von nun an wieder auf mein Hauptgeschäft

„Wellritz-Drogerie“, Wellritzstr. 25, gütigst übertragen zu wollen und werde ich nach wie vor bemüht sein, mir dasselbe durch Lieferung nur bester Qualitäten bei streng reeller Bedienung zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Fritz Bernstein,

7921

„Wellritz-Drogerie“.

Stemm- u. Ringclub „Athletia“.



Gemeinsamer Abmarsch Punkt 8 Uhr vom Klublokal zur „Kronenballe“. Kirchstraße 36. 7915 Der Vorstand.

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Morgen Sonntag:

Früh-Schoppen-Concert.

(Eintritt 10 Pfg. für ein Programm). ohne erhöhte Bierpreise. 7919

Gasthaus zur Stadt Viebrich,

Albrechtstraße 9, in nächster Nähe vom Circus.

Schönstes Gartenlokal Wiesbadens.

Es ladet ergebenst ein

Wilh. Bräuning. 7933

Krieger- und Militär-Verein.

Das für morgen, Sonntag, den 29. er., projektierte Waldfest findet am 13. Juli auf dem alten Exercierplatz statt 7910 Der Vorstand.

Mobilien-Versteigerung.

Freitag, den 4. Juli er., werden in der „Villa Frieze“ Emserstraße 19 dahier, wegen Aufgabe der Pension und Verkauf des Hauses, von 9–12 Uhr Vor- und 3–6 Uhr Nachmittags nachstehende Gegenstände als: 7 Betten (eins u. lackiert), 1 Mahagoni Bücher-schrank, 5 ein- und zweith. Kleiderschränke, 4 Sophas, 9 Tische (darunter 2 Couchons), 1 runder Mahagoni-tisch, 1 Herrenschreibtisch, 1 Mahagoni-Glasschrank, 4 Spiegel, 2 Bureau (1 Cylinder- und 1 gelbes Bureau), 2 Kommoden, 1 Kinderkommode, 18 versch. Stühle, 2 Waschkommoden, 4 Wäschebänke, 1 Schülertisch (gut erhalten), 1 zweith. Wäschebänkchen, 1 Speise-, 1 Plaisir- und 1 Eschenschrank, 1 Musik-Automat für 5 Pfg. Einwurf, 1 Damenfahrrad, 1 Dienerschirm, 1 gemaltes Speisezimmer für 18 Personen, diverses Küchengerät, Bilder, Gläser und Einmachgläser, Messer, Gabeln, Löffel, Teller, Töpfe und Schüsseln, 1 dreirädriger Kinderwagen, Federbetten, Matratzen in Koffhaar, Seegrass und Wolle, Bettwäsche, Decken u. A. m.

öffentlich freiwillig gegen Baarzahlung versteigert.

Triller.

Gerichtsvollzieher fr. A.

7918

Friedrichstraße 50.

Heute, Sonntag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Unternehmung unbenutzt gebliebene Fleisch einer Kuh zu 40 Pfg. u. eines Schweines (abgetödt) zu 50 Pfg. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 7914

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 28. Juni 1902.

160. Vorstellung.

Theodora.

Drama in 5 Akten und 8 Bildern von Victorien Sardou.

Deutsch von Hermann von Boehmer.

(Wiesbadener Einrichtung.)

Kaiser Justinian	Herr Schreiner.
Kaiserin Theodora	Herr Willig.
Euphrates, Oberhaupt der Eunuchen	Herr Groß.
Belisar, Feldherr	Herr Rudolph.
Antonina, dessen Gattin	Herr Doppelbauer.
Tribonian, Rechtsor	Herr Dobriner.
Eudemon, Profect von Byzanz	Herr Wegener.
Marcellus, Hauptmann der Kaiser. Leibwache	Herr Veffler.
Mundus, Statthalter von Ägypten	Herr Engelmann.
Constantinus, dessen Sohn	Herr Martin.
Priscus, Geheimschreiber des Kaisers	Herr Plate.
Spestratus, Hofbeamter	Herr Andriano.
Prophorus, ein junger Patrizier	Herr Ballentin.
Orythes, Gesandter des Königs von Persien	Herr Spick.
Caribet, ein vornehmer Franke	Herr Schwab.
Andreas, ein junger Athener	Herr Khamann.
Timochus, Verwandter des Marcellus	Herr Berg.
Agathon,	Herr Oberst.
Eudorinus,	Herr Wink.
Syrax,	Herr Dr. Krauß.
Faber, Waffenschmied,	Herr Hollin.
Macdonia, eine alte Dienerin der Kaiserin	Herr Ulrich.
Michael, Sklave des Andreas	Herr Koller.
Tamiris, eine alte Ägypterin	Herr Santen.
Amru, Thierbändiger, deren Sohn	Herr Dietrich.
Gedalus, Wagenlenker	Herr Rohrmann.
Jobid	Herr Dwig.
Callisthor	Herr Weilmann.

Der oberste Thürhüter im Kaiserlichen Palaste, Frauen im Gefolge Theodoras, Priester, Höflinge, Leibwache des Justinian, Diener im Kaiserlichen Palaste, Gotische Krieger Belisars. Der Jester und dessen Gehilfen. Byzanz im Jahre 532 nach Christus.

1. Act. Erstes Bild: Empfangssaal in den Gemächern der Kaiserin.
Zweites Bild: Bei den Thierbändigern im Circus.
3. Act. Drittes Bild: Gemach im Hause des Andreas.
4. Act. Viertes Bild: Arbeitszimmer des Kaisers Justinian.
Fünftes Bild: Garten am Hause des Syrax.
5. Act. Sechstes Bild: Die Kaiserliche Tribüne im Circus.
7. Act. Siebentes Bild: Saal im Kaiserlichen Palaste.
Achtes Bild: Unterirdisches Gemach im Circus.

Nach dem 3. und 4. Acte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 29. Juni 1902.

161. Vorstellung.

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Shakespeares gleichnamiger Dichtung.
Musik von Carl Maria von Weber.

Wiesbadener Bearbeitung.

Gesamtextentwurf: Georg von Hülsen. Melodramatische Ergänzung: Josef Schlar. Vorste: Josef Kausf.

Oberon, König der Elfen	Herr Brufe.
Titania, Königin der Elfen	Herr Quaironi.
Puck, Elfen	Herr Edlmann.
Dröhl, Elfen	Herr v. Reudegg.
Reemabchen	Herr Robinson.
Kaiser Karl der Große	Herr Veffler.
Elisa v. Bordeaux, Herzog v. Guienne	Herr Krauß.
Scheradina, sein Schatzkammer	Herr Wink.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Herr Schreiner.
Regia, seine Tochter	Herr Wegener.
Reich. Kaiserlicher Kammerer	Herr Khamann.
Babe-Rau, Thronfolger von Persien	Herr Koller.
Fatime, Regia's Geliebte	Herr Andriano.
Hamet, der Stumme des Palastes	Herr Vach.
Amrou, Oberster der Eunuchen	Herr Henmann.
Almanzor, Emir von Tunis	Herr Dr. Krauß.
Abdallah, seine Gemahlin	Herr Wink.
Abdallah, ein Seeräuber	Herr Dr. Krauß.
Elfen, Luft-, Erd-, Feuer- und Wassergeister. Fräulein, Arabische, Persische und Türkische Großwürdenträger, Priester, Wachen, Obedienten, Seeräuber u. c.	Herr Dr. Krauß.

Regia vom Stadttheater in Köln a. Rh. als Gast.

1. Act. Bild 1: Im Hain des Oberon (Sifon).
2: Vor Bagdad.
3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.
2. Act. Bild 4: Audienzsaal des Großherzogs zu Bagdad.
5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten.
6: Hofen von Kacalon.
7: In den Wäldern.
8: Im Sturm.
9: Felsenhöhle und Grotte an der Nordküste von Afrika.
3. Act. Bild 10: Im Garten des Emir von Tunis.
11: Im Harem Almanzors.
12: Die Nachtstille.
13: Im Hain des Oberon.
14: Heimwärts.
15: Am Thron Kaiser Karls.

Bei Beginn der Ouvertüre werden die Thüren geschlossen und erst nach Schluß derselben wieder geöffnet.
Nach dem 1. u. 2. Acte finden Pausen von je 12 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende Preise. — Ende 10 1/2 Uhr.

Das Königl. Theater bleibt Ferien halber vom 30. Juni bis einschließlich 30. August geschlossen.



Sonntag, den 29. Juni 1902.

Morgens 7 Uhr: Konzert des Kur-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage

unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmor.

1. Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König“	
2. Ouverture zu „Dichter und Bauer“	Sappé.
3. Paraphrase über „Die Lorelei“	Neuwadde.
4. Tausend und eine Nacht, Walzer	Joh. Strauss.
5. Scene und Miserere aus „Der Troubadour“	Verdi.
6. Fantasia aus „Jasouada“	Spohr.
7. Bouquet-Polka (sachnell)	Jos. Strauss.

Restauration und Lustort

„Wilhelmshöhe“ bei Sonnenberg.

In 20 Min. durch die Kuranlagen oder Dorfstraße, in 4 Min. von der Haltestelle der elektr. Bahn Adolfsstraße-Wilhelmshöhe zu erreichen. Unvergleichlich schöner Aussichtspunkt der ganzen Umgebung. Speisen u. Getränke in bekannter Güte. Cibile Preise. 3365

Hof: J. Diener.

Singer Nähmaschinen.

Paris 1900:

„Grand Prix“ höchste Auszeichnung!

Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen

sind mustergültig in Construction und Ausführung
sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie,
sind in den Fabriksbetrieben die am meisten verbreiteten.
sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer
sind für die moderne Kunstschneiderei die geeignetsten.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunstschneiderei, Lager von Stoffen in großer Farbauswahl. Electromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch. 7835

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Wiesbaden, Marktstraße 21.

Vom 1. October 1902 ab nur noch Neugasse 26.

Ausstellung für Feuerung
Berlin 1901
Goldene Medaille
Höchster Preis.

Dr. med. W. P. Geisse's electrostatische Institute

BONN.

WIESBADEN.

COELN.

Heilung chronischer Krankheiten, speciell

Lungenleiden.

Wilhelmstrasse 5. Wiesbaden. Wilhelmstrasse 5.

Neues im In- u. Auslande erprobtes Heilverfahren, vertreten auf dem internationalen medizinischen Congress in Paris (1900) und dem Tuberculose-Congress zu London (1901). Ausschliessliche Verwendung von statischer Electricität in bisher nie angewandter Menge zu Durchströmungen und Inhalationen, welche bei glänzenden Heilerfolgen völlig gefahrlos sind. 6571

Sprechstunden für Neuaufnahmen: Montag bis Samstag 4—6 Uhr.

Prospecte gratis und franco.

Der leitende Arzt: Dr. J. Schubert.

5 Minuten vom Bahnhof. Niedernhausen i. T.

Telefon Nr. 8.

Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.
Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung und Fernsicht auf die Höhen des Taunus.
Comfortable Zimmer mit Pension pro Tag 4.50 M.
Schattiger Garten und Gartenhalle.
Bad im Hause. 6837



Karl Fischbach,

Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse

Grosses Lager, Anfertigung, Ueberziehen und alle Reparaturen. 6892

HAUSSE-EPOCHE.

Lebhaftes Liegenlassen von Geldern zu 3—4%, erscheint derzeit ver-
fehlt!! Wieder kam Gelegenheit zur sofortigen Erlangung
grösster Gewinne
bei begrenztem Risiko. Hochgehaltener erfahrener Bankbeamte erbietet
sich zur Erzielung von Roth und Zeitung. Redaction, Budapest.
Postgasse 10. Mezz. 5. 4735

Metal-, Fußboden-Glanzlack,

schnell trocknend, gut deckend, höchster Glanz.

empfehlen in allen Farben
per Pfund M. 0.60,
bei 10 0.55

Oranien-Drogerie

Robert Sauter,
Oranienstraße 50, Ecke Goethestraße,
Telefon 2438. 4791

Bienen-Honig.

(garantirt rein)
des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden
und Umgegend.

Jedes Glas ist mit der „Bienenplombe“ versehen.
Alleinige Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufmann
Peter Quint, am Markt; in Dieblich bei Hof-Conditor
C. Machenheimer, Rheinstraße

Bierstadt.

Saalban „Zur Rose“.

Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Große

Tanz-Musik,

prima Speisen u. Getränke, wozu ergebenst einladet

111

Ph. Schiebener.

Gasthaus „Zum Adler“, Bierstadt.

Heute, sowie jeden Sonntag

Große Tanz-Musik

wozu ergebenst einladet

7611

S. Brühl

Sämtliche Artikel

zur

Franken- und

Gesundheitspflege

für Wöchnerinnen u. Kinder.

Alle Diät- und Nahrungsmittel

in bester Waare zu billigen Preisen. 6402

Drogerie

Reinhard Göttel,

Michelsberg 23,

Ecke Schwalbacherstraße

Telefon 189.

Nassauer Hof, Sonnenberg.

Morgen, Sonntag, von 4 Uhr ab, findet

Große Tanzbelustigung

statt, wozu freundlichst einladet

638

W. Frank.

Rambach, Gasthaus zum Taunus.

Heute, sowie jeden folgenden Sonntag, öffentliche

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Ludwig Meister. 4432

Concordia-Saal, Stiftstraße 1.

Heute und jeden Sonntag:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr, Es ladet höflich ein

Heine. Groß. 6185

Saalban Friedrichshalle

2 Mainzerlandstraße 2.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik,

verbunden mit Gartenkonzert,

wozu höflichst einladet

Joh. Kraus. Ende 12 Uhr. 6999

Restauration Waldlust,

Station Saalburg.

Möbl. Zimmer mit voller Pension von 3 M. 50 an.

4628

Besitzer: H. Stephan.

„Waldhäuschen“.

Restaurant und Sommerkiche.

Einer der schönsten Ausflugsplätze Wiesbadens,

Großer schattiger Garten, dicht am Walde.

Fremdenzimmer mit und ohne Pension.

Elektrische Beleuchtung. — Telephon-Anschluss No. 2067.

7572

Karl Müller.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bezirksverein Wiesbaden.

Sonntag, den 6. Juli, von Nachmittags
3 Uhr ab, auf dem Festplatz im Distrikt „Atzelberg“:

Johannisfest.

Für Unterhaltung (Preisquadranten, Kinderspiele,
Bretzelpolonaise für Kinder u. s. w.), gute Speisen und
Getränke ist bestens Sorge getragen.

Gemeinsamer Abmarsch Nachmittags 1½ Uhr
vom Vereinslokal „Zum Mohren“, Neugasse.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest
am gleichen Tage, Nachmittags 3 Uhr anfangend, in
der Turnhalle Hellmundstrasse 25 statt. 7861

Unif. Veteranen- u. Landwehr-Corps.

Sonntag, den 29. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr:

Familien-Ausflug,

bestehend in Unterhaltung und Tanz im Saalban „Burggraf“,
Waldstraße (Bf. Ph. Habel).

Die Kameraden nebst Familien, sowie Freunde und Gönner des
Corps ladet hierzu ganz ergebenst ein.

NB. Tanzleitung: Tanzlehrer Herr Andreas Siegler.

7865

Der Vorstand.

Walhalla-Theater.

Sonntag den 29. Juni 1902.

Gastspiel des Direktors Julius Frischke,

Eigentümer des

Friedrich Wilhelmstädtischen Theaters

aus Berlin mit seinem

gesamtem Original-Operetten und Ballet-Ensemble.

Revität! Mit durchaus neuer Ausstattung. Revität

Die Landstreicher

Operette in 2 Akten und einem Vorspiel von R. Krenn und

C. Lindau. Musik von C. M. Hieker.

In Scene gesetzt von Julius Frischke. Dirigent: Bernhard Nischke.

Fritz Adolar Wilsa Edmund Hanne.

Rudi v. Rodenstein, Leutnant Emma Opel.

Rudi v. Muggenheim, Fähnrich Jenny Dorr.

Rimi, Tänzerin Ida Wilschke.

Roland, Gerichtsassessor Sigmund Steiner.

Reitgeb, Gutsbesitzer Hermann Ott.

Franz Reitgeb Rosa Querner.

Grafmühl, Wirth Willy Meier.

Anna, seine Tochter Selma Wallis.

Rafos v. Geleth, Maler Josef Contralt.

August Friederichs Friedrich Becker.

Bertha, seine Frau Anni Goller.

Ribi Louise Bartholdy.

Bibi Grete Bahn.

Sali Alice Brumway.

Tini Lucie Drey.

Rini Anna Lorenz.

Rosi Antonie Wind.

Rolf Ella Frick.

Rolf Valerie Witz.

Rolf Alfred Küster.

Rolf Richard Probst.

Rolf Adolf Götter.

Rolf Carl Geisde.

Rolf Otto Fried.

Rolf Fritz Handberg.

Rolf Max Palm.

Rolf Theo Siegmund.

Rolf Richard Probst.

Rolf Franz Jordan.

Rolf Marie Kühle.

Rolf Fritz Stern.

Rolf Carl Palm.

Rolf Max Rischke.

Die neuen Kostüme sind von der Firma Baruch u. Co. und der

Confections-Abtheilung von H. Wertheim, sowie dem Garderobe Inspector

Kugler. Die neuen Decorationen: a) Gefängnis und Gerichtshaus,

b) Festsaal, aus dem Atelier der Gebrüder Gold.

Die neuen Beleuchtungsanlagen vom Beleuchtungs Inspector Sopotth.

Vorkommende Tänze, arrangirt vom Balletmeister Nazzantini.

Im 1. Bild: Rän die, Bolzer, getanzt vom ganzen Corps de Ballet.

Variation, getanzt von der Prima-Ballerina Sign. Marietta Ballo.

Im 2. Bild: Große Militär-Evolution ausgeführt von 60

Damen.

Nach dem Vorspiel keine Pause. Nach dem 1. Akt 15 Minuten Pause.

Legiblicher sind bei den Vorstellungen u. an der Kasse zu 50 Pf. zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. D. Rauch.

Gastspiel von

Ernst von Wolzogen's

Buntem Theater Ueberbrottl.

Samstag, den 28. Juni

Musikalische Leitung: Oscar Straus.

Literarische Leitung: Franz Rejner.

Mitwirkende:

Bogena Braddy, Vollen Lassen, Olga Wokidrich, Fife Spengler,

Oskar Straus, Hans Freda, Carl Jorch, Franz Rejner, Waldemar

Wendland, Paul Rejner u.

Reheben:

Nächsterne Mädchen. — Riese im Mandor. — Dibelshadel. — Ruf

hunger. — Der moralische Oscar. — Der Kochbar. — Quyn und

Karpfen. — etc.

Preise der Plätze:

Professionals-Platz (3 Plätze) M. 18.—

Freiwillige-Platz 6.—

I. Rang-Platz 5.—

II. Rang-Platz 4.—

III. Rang-Platz 3.—

IV. Rang-Platz 2.—

V. Rang-Platz 1.—

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Auf kurze Zeit

habe ich eine grosse Anzahl moderner Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Waschstoff etc. vom Lager getrennt und sollen dieselben ganz bedeutend unter dem bisherigen Preis abgegeben werden. Die betr. Waaren, ohne Ausnahme gute Qualitäten, liegen auf besonderen Tischen aus und sind die ermässigten Preise neben den bisherigen deutlich vermerkt.

Der Verkauf beginnt Montag, den 30. Juni.

Langgasse 20. **J. Hertz** Langgasse 20.

NB. Auf einen grossen Posten Seidenstoff-Reste mache ich besonders aufmerksam.



In meinem Zweiggeschäfte
Marktstrasse 19a,

Ecke Grabenstrasse,

werden sämtliche

Schuhwaaren

wegen Aufgabe dieser Filiale,

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

5680

Ferdinand Herzog.

Café-Restaurant „Schützenhaus“ Unter den Eichen.

Telephon No. 113.

Endpunkt der Elektrischen Bahn.

Telephon No. 113.

Schiessstände des „Wiesbadener Schützenvereins“.

Stand und Feldstand (175 Mt. und 300 Mt.) Jagdstand laufendes Wild; und Pistolenstand. Einrichtung zum Thontauben-Schiessen. Büchsen und Patronen im Hause. Grosser Saal mit prachtvollen Wandgemälden und Glasmalereien, 300 Personen fassend. Vereinen und Gesellschaften für Sommerfeste bestens empfohlen.

Altrenommiertes Restaurant I. Ranges.

Diener von Mk. 1.20 und Soupers von 1 Mk. an. — Weine der ersten hiesigen Firmen. — Bier der Brauerei Bierstädter Felsenkeller und Odenbacher Pilsbräu. — Ia. Apfelwein. — Frische Milch. — Jeden Sonntag von 4 Uhr ab Militär-Concert.

Man achte auf den Namen Café und Restaurant „Schützenhaus“.

Paul John.